

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.  
Helfende Zeitung des Bezirks

Zeugungspreis: Für einen Monat 3 Goldmark mit Postfracht, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.  
Gemeinde-Verbands-Konto Nummer 2.  
Postfachkonto Dresden 12548.  
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 1.

Wagepreis: Die 43 Millimeter breite Zeitung 20 Goldpfennige, Anzeigen und Reklamen 50 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sebn. — Druck und Verlag: Carl Sebn in Dippoldiswalde.

Nr. 112

Freitag den 15. Mai 1925

91. Jahrgang

Die mit Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde vom 18. Februar 1925 und 8. April 1925 — abgedruckt in Nr. 42 der „Weißeritz-Zeitung“ vom 19. Februar 1925 und in Nr. 23 des Boten vom Willisch vom 21. Februar 1925 und in Nr. 84 der „Weißeritz-Zeitung“ vom 9. April 1925 und in Nr. 29 der Müllwirtschafts-Rachrichten vom 11. April 1925 — angeordnete Hundesperre über die Gemeinden des Amtsgerichtsbezirks Dippoldiswalde einschließlich der Stadtgemeinden Dippoldiswalde und Glasbütze und der Gemeinden Dönschfen und Falkenhain wird mit Wirkung vom 18. Mai 1925 ab aufgehoben.

Wegen des neuerdings vorgekommenen Tollmutterdachs-Anfalles in Lauenstein wird bis auf weiteres ein Beobachtungsgebiet aus den Stadtgemeinden Dönschfen und Lauenstein sowie den Gemeinden Dorf Dönschfen, Liebenau, Dittersdorf und Dönschfen bei Lauenstein gebildet. In diesem Beobachtungsgebiet müssen die Hunde entweder einen vorchriftsmäßigen Maulkorb tragen, oder an kurzer Leine geführt werden oder angebunden sein. Das freie Umherlaufen von Hunden ohne Maulkorb ist verboten.

Jahresabhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft geahndet. Willkürliche Verletzungen der angeordneten Maßregeln werden auf Grund von § 228 des Reichsstrafgesetzbuches, der Gefängnisstrafe bis zu 2 Jahren androht, bestraft.

Die Ortsbehörden und Genarmenbeamten haben die Befolgung der Anordnungen, die in den Gemeinden des Beobachtungsgebietes in ortsüblicher Weise bekanntzugeben sind, streng zu überwachen.

Dippoldiswalde, am 15. Mai 1925. C 66 Tollw.  
Der Stadtrat, Die Amtshauptmannschaft

## Wahl zur Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen und zu den Fachkammern für Forstwirtschaft und für Gartenbau

Die Stimmzettel für die am Sonntag den 14. Juni 1925 stattfindende Wahl zur Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen und zu den Fachkammern für Forstwirtschaft und für Gartenbau liegt vom 17. bis einschließlich 23. Mai 1925 während der üblichen Geschäftsstunden in der Polizeiwache zur allgemeinen Einsicht öffentlich aus.

Einpruch gegen diese Liste kann bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei dem unterzeichneten Stadtrat schriftlich eingelegt oder zur Niederschrift gegeben werden.

Dippoldiswalde, am 14. Mai 1925. Der Stadtrat.

## Versteigerung.

Montag den 18. Mai 1925 vormittags 11 Uhr sollen in Dippoldiswalde  
ca. 10 ehm. Pappelbrotter (18—30 mm),  
ca. 4 ehm. eichene Pfosten (40—80 mm),  
Rüsterbrotter (10—20 mm), 2 Faß Farbe,  
(Rohgrund und Zinksulfid weiß), 2 Ztr. Tafelholz

meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.  
Sammelort der Meist: Gasthaus zur Sonne.  
141 Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

## Zeitliches und Sächsisches

**Dippoldiswalde.** „Bruder Straubinger“, eine Operette und ein Musikschlager von R. West und G. Schuster, ging gestern abend in der „Reichskrone“ über die Bretter. Aufgeführt von Mitgliedern des Modernen Theaters aus Dresden und unter der Leitung von A. Sachs-Wieg sollte das Stück dazu dienen, den Jubilären einen frohen Abend zu verschaffen. Wahrscheinlich kein Kunststück der Operetten dieser Art. Leicht, anmutig, flatterhaft, so gehen sie dahin, ohne viel Inhalt, lediglich dem Grundprinzip holdig, etwas leicht und selbst in Wort und Gestalt dem Zuschauer die ewig alte und doch immer wieder junge Liebe vorzuführen. Zwischen durch einige Komplikationen, Täuschungen, Schwere, Singschindeln, bis am Ende sich alles in großes Wohlgefallen auflöst. — So auch gestern abend. Bruder Straubinger, der Titelträger der Operette, ein fahrender Dursche, hat ein Mädchen lieb gewonnen, ihm Treue geschworen und es doch verlassen. Auf der Wanderschaft trifft er mit dem Schandbudenbesitzer Schmudler zusammen, wird von diesem engagiert und vorgeführt auf Grund alter Papiere als 114-jähriger Veteran. Bei demselben Unternehmer tritt als wildes Mädchen Orul seine frühere Liebe auf. Der Landgraf Philipp verliebt sich in sie. Seine Gemahlin erfährt das und will Orul verheiraten. Mit wem?! Ein Verleumder erbietet sich als Ehemann und wird angenommen. Orul verzichtet aber und wölft den 114-jährigen Veteranen, der sich ihr als Bräutigam zu erkennen gegeben hat. Allgemeines Staunen und Segen. Nach einigem Hin und Her läßt sich die ganze Sache in allerbestes Einvernehmen auf trotz Täuschung und Verleumdung. So ganz nach Courtis-Mahler. Dazu eine leichte Melodie, und die Operette ist fertig. — Als Eröffnungstück der neuen Saison war das Stück nicht besonders günstig gewählt. Die Spieler taten ihr Bestes, um herauszubolen, was der Inhalt nicht erreichen konnte. Auf Einzelheiten einzugehen, würde zu weit führen. Das Stimmmaterial war besser, als wir es bisher hier gehört haben. Alles in allem: Der Abend gefiel teilweise gut. Einige Darsteller, unter ihnen besonders Bruder Straubinger, hatten es verstanden, die Herzen der Zuschauer zu erobern.

**Dippoldiswalde, 15. Mai.** Heute vor 25 Jahren hatten wir einen starken Schneefall. Auch der 19. Mai brachte starkes

Schneetreiben. Abends gegen 7 Uhr präsentierte der Kobolbusch sich in winterlichem Weiß.

**Dippoldiswalde, 15. Mai.** Heute vor 50 Jahren beschloß die Bezirksversammlung nach heftiger Debatte mit 14 gegen 10 Stimmen die Anschaffung von zwei Straßenwalzen.

— Die Hundesperre, die seit Februar über einen großen Teil unseres Bezirks verhängt werden mußte, wird mit Wirkung ab 18. Mai wieder aufgehoben. Unsere Wanwau's können dann wieder frei umherlaufen. Aber auch für die Hundebesitzer hört damit manche Plakerei auf.

— Die Badefalton hat begonnen. Gestern abend war das Freibad schon stark in Benutzung. Freilich ist es hier wohl angebracht, zu sagen: Ohne Badehofen ist das Wasser kühl. Im Strandbad der Talperre wurde schon am Sonntag gebadet.

— Heute vormittag in der 10. Stunde überflogen elf „Flieger“ in beträchtlicher Höhe unsere Stadt und lockten viele Bewohner aus ihren Häusern. Die Störche, solche Flieger waren es, verschwanden in östlicher Richtung.

— In der Kirche ist man lebhaft mit Aufstellung des Ehrenmals der Freiwilligen Feuerwehr beschäftigt, das am nächsten Sonntag geweiht werden soll.

**Dippoldiswalde.** Vor dem hiesigen Amtsgericht hatte sich gestern Donnerstag der am 13. 8. 1901 in Dresden geborene und wegen Diebstahls verurteilte Freiheitsbewerber Friedrich Otto Verhagen in Pöfendorf, der angeklagt war, am 9. März dieses Jahres nachmittags in die offene Kammer des bei seinem früheren Dienstherrn ebenfalls tätigen Schürmeisters Lieber gegangen zu sein und aus den Taschen der frei dahingehenden Sonntagshändler Lieber einen Zehrentenmarkschein entwendet und ihn zum Kauf von Zigaretten und Nascheren für sich verwendet zu haben. In der Hauptverhandlung war der Angeklagte geständig. Das Gericht erkannte auf die gesetzlich zulässige Mindeststrafe wegen einfachen Rückfallsdiebstahls zu 3 Monaten Gefängnis und Erlegung der Kosten. Wegen der erkannten Freiheitsstrafe hat das Gericht dem Verurteilten unter Auflegung einer Geldbuße von 50 RM. eine dreijährige Bewährungsfrist bewilligt.

— Ein mit gutem Farbentzweck versehener Aufwurf zur Beobachtung eines etwaigen Zutretens des gefährdeten und in der Nachkriegszeit in Südrankreich heimisch gewordenen Koloradokäfers ist kürzlich von der Sächsischen Pflanzenschutzgesellschaft herausgegeben worden. Der Text des Auftrages enthält eine kurze Beschreibung des Schädlings und des von ihm an Kartoffelfeldern und anderen Kulturen angerichteten Schadens und ist im übrigen so gehalten, daß jede zur Entgegennahme von Meldungen gem. Ministerialverordnung Nr. 224 zu Bekämpfung des Käfers ermächtigte Dienststelle auf dem Auftragsblatt unmittelbar näher bezeichnet werden kann. Der Aufwurf ist erhältlich bei der Geschäftsstelle der Sächsischen Pflanzenschutzgesellschaft Dresden-N. 18, Stübelsallee 2.

**Schmiedeberg.** Am 13. 5. 1925 wurde im östlichen Grundstück in Schmiedeberg die am 5. 11. 1907 geborene ledige Hausfrau Elisabeth Wöhe erkrankt ausgefunden. Sie mußte sich wegen unheilbarer Krankheit in ärztliche Behandlung begeben und hat, was bestimmt zu vermuten ist, der Folgen wegen nach Rückkehr vom Arzt Selbstmord verübt.

**Niederpöbel.** Am 13. 5. 1925 verstarb plötzlich der in Niederpöbel wohnhafte Strohhutzieher Oskar Lehmann. Der Verstorbene ist vor kurzem wegen eines Magenlebens im Stadtkrankenhaus Freital operiert worden. Da die Ursache des plötzlichen Todes nicht einwandfrei festgestellt ist, ist die Leiche vom Gericht beschlagnahmt worden.

**Segda.** Bürgermeister Lobse und Frau geb. Liebcher feierten vorigen Dienstag ihre silberne Hochzeit. Für die großen Verdienste, die der Jubilar der Gemeinde leistet — vor allem auch zu Hause, von vielen ungelassen, am Schreibtisch — überreichten ihm die Gemeindevorordneten einen großen, sinnigen Wandspruch. Der Gesangverein des Ortes ehrte das Jubelpaar durch ein Ständchen.

**Tharandt.** Der Tharandter Landgenossenschaft wurde von einigen Knaben gemeldet, sie hätten im Walde an der von Hainzberg nach Tharandt führenden Straße zwei Männer beobachtet, die sich dort umgezogen hätten. Die Polizei verfolgte die Spur der Verdächtigen. Auf der durch den Tharandter Wald führenden Freiburger Staatsstraße konnten die Unbekannten gestellt werden, die angeblich, harmlose Wanderer zu sein und zu einer Verwandten nach Jáchau wandern zu wollen. Da sie keine Ausweispapiere bei sich hatten, wurden sie nach der Wache gebracht. Dort wurde festgestellt, daß die Verhafteten ein Buchhalter und ein Bergbauer aus Wittwasser-Waldenburg in Schlesien waren, die dort bei einem Einbruch in eine Porzellanfabrik 9000 Mark gestohlen hatten und sich auf der Flucht befanden. Der größte Teil des Geldes wurde bei ihnen gefunden.

**Dresden.** Im Hausballauswurf B wurde am Mittwoch der Fortsetzer beraten, wobei festgestellt wurde, daß sich die dem Staat gebührende Fortschläge durch Abtretungen im Moritzburger Revier an das ehemalige Königshaus und durch die Ueberweisung des Hartwaldes bei Leipzig und des Timmlinger Waldes bei Leipzig um 5000 Hektar vermindert hat.

**Dresden, 14. Mai.** Den wesentlichen Punkt der Beratungen in der heutigen Sitzung des Landtages bildeten Eisenbahnfragen. Es lagen hierzu Vorschläge der Volkspartei und der Kommunisten vor. Von allen Seiten wurden bittere Klagen über die Reichsbahnorganisation erhoben; besonders bemängelt wurde die letzte Erhöhung der Personentaxen. Der Wirtschaftsminister H. Müller erklärte, daß die sächsische Regierung nach wie vor alles tun werde, dahin zu wirken, daß die Verhältnisse des sächsischen Verkehrs gewahrt, die Betriebssicherheit gefördert und die Rechte der Arbeiter und Angestellten gewahrt würden. Der Minister sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Reichsregierung der Tarif-erhöhung zugestimmt habe, ohne sich vorher mit den Landesregierungen in Verbindung zu setzen. Sie habe deshalb Vorstellungen bei der Reichsregierung erhoben und ersucht, in Zukunft Genehmigungen nach § 33 Abs. 2 des Reichsbahngesetzes nicht zu erteilen, ohne vorher die Länder gehört zu haben. Das Haus beschloß, die Regierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß der Bau der seit Jahren geplanten und teilweise auch begonnenen Linien in Sachsen baldmöglichst vollendet werden, bei Aufstellung

der Fahrpläne die besonderen Verhältnisse Sachsens mehr berücksichtigt, in Leipzig einbittliche Verkehrsverbände geschaffen und die Rechte des Reichsbahnpersonals gewahrt werden. Dann trat Abg. Siegert (Dn.) mit Wärme für seinen Antrag auf Unterstellung der Berufs- und Gewerbeschulen unter das Wirtschaftsministerium ein, dem der demokratische Abg. Dr. Seyfert lebhaft widersprach. Der Antrag wurde nach weiterer Aussprache an den Ausschuss verwiesen. Zum Schluß wurde ein kommunistischer Antrag auf Aufhebung des Staatsgerichtshofes in Leipzig beraten und ebenfalls an den Ausschuss zur Besprechung weitergeleitet. Die nächste Sitzung findet Dienstag, den 19. Mai, nachm. 2 Uhr statt.

— Die Hauptversammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins findet am 27. Mai in Cossebaude statt. Auf dieser Versammlung wird Rittergutsbesitzer Vogelsang auf Ebersbach einen Vortrag über Tierzuchtfragen halten. Im Anschluß an die Versammlung ist ein gemeinsamer Spaziergang nach dem Obergberg geplant. Interessanten ist auch die Möglichkeit gegeben, das Rittergut Weistropf und das Obstgut Dreisitz zu besichtigen.

**Freiberg.** Die große Strafkammer verhandelte Mittwoch gegen den Kontrolleur Hermann Gustav Albert Bau in Berlin. Der Angeklagte war wegen Rückfallsbetrug in 2 Fällen vom Schöffengericht Dippoldiswalde zu Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte sowie die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Da der Angeklagte zur Verhandlung nicht erschienen war, wurde seine Berufung verworfen und auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde die Verhandlung vertagt.

**Leipzig.** Wegen schweren Betrugs hatte sich der 26 Jahre alte Kaufmann Hermann Kubitsch aus Leipzig vor dem gemeinsamen Schöffengericht zu verantworten. A. hatte vom Oktober 1923 bis Januar 1924 in mehreren Städten Deutschlands große Betrügereien verübt und u. a. gefälschte Wechsel in Zahlung gegeben. So hatte er Kaufleute vielfach bis zu 2000 M. betrogen. Das Gericht verurteilte A. wegen Rückfallsdiebstahls zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust.

**Leipzig.** Der Student Axel von Rosen, der sich nach einer Geburtsstagsfeier im angestrandeten Zustande mittels einer Wäscheleine aus seiner im 3. Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße gelassen hatte und dabei abstürzte, ist in der Nacht zum Donnerstag im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

**Rohwehn.** Rohwehn besitzt seit 1808 eine Schulfabrik in den Farben schwarz-weiß-rot. In diesem Zeichen sind viele Jahrzehnte lang die Rohwehner Schulfabrik gefertigt worden. Nun soll ein solches nach längerer Pause wieder am 12. und 13. Juni abgehalten werden. In einer zur Vorbereitung dieses Festes veranstalteten Ausschusssitzung haben die Vertreter der Linksparteien durchgesetzt, daß bei dem kommenden Feste die alten Schulfarben im Festzuge nicht mitgeführt werden dürfen.

**Oeringswalde.** Im nahen Himsdorf wurde ein Lehrling von einem anderen jungen Burshen infolge eines Streites so unglücklich auf den Kopf geschlagen, daß er einen Schädelbruch erlitt. Die Eltern des Verletzten haben bereits einen Sohn zu Hause liegen, der durch Unfall einen Schädelbruch erlitt.

**Wahnsdorf.** Der hiesige Steinbruchbesitzer Jakob wollte ein neu gekauftes Pferd mit dem alten einfahren. Dabei schenkte die Pferde und gingen durch, raffen über die Felber der Wahnsdorfer Flur und führten den Steinbruch hinunter. Der Sohn des Besitzers wurde einige Meter geschleift und liegt schwerkrank im Krankenhaus; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Auch der Besitzer selbst erlitt Verletzungen bedenklicher Natur. Die Pferde mußten sofort getötet werden.

**Frankenberg.** Länger als acht Tage wurde hier eine ältere geisteschwache Frau vermisst. Jetzt wurde sie von Spaziergängern in völlig erschöpftem Zustande im Staatsforst gefunden, wo sie acht Tage ohne Nahrungsaufnahme gehaust hatte. Sie wurde dem Krankenhaus zugeführt.

**Riechewiese.** Im Verfolge der Untersuchung gegen den wegen größeren Unterschlagungen in Haft genommenen Kassierer Rotho der hiesigen Wirtshaus ist der Kontrolleur Köbly aus dem Dienste entlassen worden, da er seinen Pflichten als Kontrolleur nicht in vollem Umfange nachgekommen sein soll.

**Chemnitz.** Im Hause Sonnenstraße 52 wurden der dort wohnhafte 68 Jahre alte Handarbeiter Nikolaus Groß und seine 63 Jahre alte Ehefrau tot in der Wohnung ausgefunden. Die Ehefrau hatte annehmbar ihren Mann erst mit Leuchtgas vergiftet und sich dann in der Schlafkammer durch Erhängen am Bettpfosten entleibt.

**Jáchau.** Tanzlehrer Steinbach aus Jáchau war nach Aus zu einer Festlichkeit eingeladen worden. Nach Mitternacht stürzte er die Treppe, die zu dem im 1. Stockwerk befindlichen Saale führt, so unglücklich hinab, daß er das Genick brach und tot liegen blieb.

**Lengsfeld i. V.** Nach 12-jähriger Pause soll in diesem Jahre wiederum, und zwar in den Tagen vom 4. bis 8. Juli, auf dem herrlich gelegenen Parkgelände der Stadt ein Schul- und Parkfest abgehalten werden. In altberühmter Weise stellt sich die gesamte Bürgerschaft in den Dienst der schönen Veranstaltung, um ihr das Gepräge eines wahren Volks- und Heimatsfestes zu verleihen.

**Planen.** Von einem bedauerlichen Missetat wurde eine hiesige Frau betroffen. Beim Aufhängen von Wäsche im Hofe trat sie auf eine morsche Bohle der Düngergrube und brach mit dieser ein. Hausbesitzer befreiten die Frau aus ihrer peinlichen Lage und sorgten für Hinzuziehung eines Arztes.

**Schönheide.** Ein Unfall ereignete sich am Dienstag an einem Neubau der Papierfabrik Schönheide. In einem etwa 7 Meter hohen Gerüst brach ein Pfosten, so daß die darauf befindlichen zwei Arbeiter in dem Augenblick mit hinabgerissen wurden, als ein Ziegelsteinträger das Gerüst mit seiner Last betrat. Dieser scheint am schwersten verletzt zu sein; mit vollständiger Lähmung der Beine wurde er dem Kreiskrankenzustift zugeführt, während die beiden anderen Abgestürzten mit Verletzungen davonkamen, die zu Hause behandelt werden können. Der vierte Mann auf dem Gerüst konnte sich retten, da er halt an einem Gefüge fand und festen Boden erreichen konnte.

## Chronik des Tages.

Reichspräsident v. Hindenburg hat das diplomatische Korps in feierlicher Audienz empfangen.  
Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat den Reichstagsfraktionen nochmals die baldige Annahme des Handelsvertrages mit Spanien nahegelegt.  
Zwischen der Reichsregierung und den hinter ihr stehenden Parteien sind Verhandlungen über eine Verständigung hinsichtlich der Aufwertungssache im Gange.  
Das Schiedsgericht für den Durchgangsverkehr im polnischen Korridor hat eine vorläufige Entscheidung über die Stargarder Eisenbahnstättung gefällt.

## Diplomatische Glückwünsche.

Das diplomatische Korps bei Hindenburg.  
Der Reichspräsident hat am Donnerstag mittag die hier beglaubigten Vertreter der fremden Mächte zur Entgegennahme ihrer Glückwünsche in feierlicher Audienz empfangen. Der Rangälteste des diplomatischen Korps, päpstlicher Nuntius Pacelli, brachte in einer französischen Ansprache die Glückwünsche der auswärtigen Diplomaten dar und sprach den Wunsch aus, daß unter der Leitung des neuen Reichspräsidenten der deutsche Staat nach außen hin seine Beziehungen zu den anderen Völkern befestigen möge zum Triumph der großen Sache der Weltbefriedigung.

Der Reichspräsident von Hindenburg ergriff darauf das Wort zu einer kurzen Ansprache, um dem diplomatischen Korps für seine Glückwünsche zu danken. Im Anschluß daran machte der Reichspräsident folgende bemerkenswerte Ausführungen:

„Seien Sie versichert, Herr Nuntius, daß ich die von Ihnen ausgesprochenen Gedanken der Entwicklung aller Elemente des menschlichen Fortschritts in vollem Maße würdige. Wer an die Spitze eines großen Volkes berufen ist, kann keinen höheren Wunsch kennen, als den, sein Volk in Frieden und Gleichberechtigung an den Aufgaben der Welt mitwirken zu sehen.“

„Ihre Erzellen erkennen ich nicht die Schwierigkeiten, die ich auf diesem Wege vorfinden, aber ich lebe der Hoffnung, daß sie nicht unüberwindlich sein werden. Was an mir liegt, auf diesem hohen Posten zur Lösung der unserer Zeit gestellten Aufgaben beizutragen, das soll mit Ernst, mit Bewilligung, mit voller Energie geschehen. Wenn alle Völker gleichen Willens sind, wird auch Gottes Segen, den Sie, Herr Nuntius, für uns anrufen, der Welt nicht fehlen.“

Hierauf zog der Reichspräsident den apostolischen Nuntius in ein Gespräch und nahm die Vorstellung der Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger entgegen. Bei dem Empfang waren der Reichskanzler Dr. Luther, der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, sowie die Staatssekretäre v. Schubert und Dr. Meißner zugegen.

An den Empfang des diplomatischen Korps schloß sich der Empfang der Staatssekretäre.

## England will Glückwünsche senden.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: Die britische Regierung ist gestern von dem Amtsantritt des Präsidenten v. Hindenburg als Reichspräsident offiziell in Kenntnis gesetzt worden. Es verkundet, daß die britische Regierung die in solchen Fällen üblichen Glückwünsche absenden werde.

## Neue Verschleppung.

Antwort der Vorschafsterkonferenz erst in zwei Wochen.

In einer Unterredung mit ausländischen Journalisten erklärte der französische Außenminister Briand, daß die an Deutschland abzusendende Note wegen seiner „Verfehlungen in der Entwaffnungsfrage“ erst in etwa zwei Wochen abgefaßt werde. Die Note werde durch die Vorschafsterkonferenz festgestellt werden. Auf die Frage, wann die Alliierten das Ruhrgebiet und die Kölner Zone räumen könnten, erklärte Briand, daß dies sehr schwer zu sagen sei. Dies hänge besonders ja ausschließlich von dem guten Willen Deutschlands ab, sich mit dem Versailler Vertrag in Einklang zu setzen und den Vorstellungen der Alliierten bezüglich der Verschleppungen Genugtuung zu geben.

Diese Erklärungen des verantwortlichen Leiters der französischen Außenpolitik über die Räumung Kölns und der Ruhr sind reichlich unklar. Etwas deutlicher drückt sich das englische Reuterbüro aus. Danach haben die Alliierten in der Frage der Räumung Kölns folgende Vereinbarung getroffen: Die Zurücknahme der französischen Truppen aus dem Ruhrgebiet bleibt auf den Monat August festgesetzt, wenn Deutschland auch weiterhin die Bedingungen des Dawesgutachtens erfüllt. Es besteht kein Grund zur Annahme, daß es in Zukunft anders werden wird. Für die Räumung Kölns ist kein Zeitpunkt festgesetzt. Die Festsetzung eines Zeitpunktes hängt ausschließlich von der Haltung Deutschlands in der Abrüstungsfrage ab.

## Die angeblichen Verträge.

In der Entwaffnungsnote sollen sich — nach einer englischen Meldung — unter den Verträgen Deutschlands folgende Fälle befinden: Die Existenz von strategischen Haupt- und Nebenbahnen und die Frage der Ein- und Ausfuhr von Kriegsmaterial. Die beiden Unternehmungen, wo man Verhandlungen hat und Fortschritte fordern wird, sind Krupp in Essen und die Deutschen Werke in Spandau. Schließlich wird die Zulassung von „Hilfstruppen“ in Sachsen und Bayern kritisiert.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 16. Mai 1925.

Der neue Berliner Polizeipräsident Grafenkliff ist vom preussischen Minister des Innern, Severing, in sein Amt eingeführt worden.

Der deutsch-hannoversche Reichstagsabgeordnete Stevers-Hannover ist an den Folgen einer schweren Herzkrankung im Alter von 58 Jahren gestorben. Als

Nachfolger des Verstorbenen kommt nach dem Wahlvorschlag der deutsch-hannoverschen Partei für Oshannover der Lehrer Ludwig Alpers in Hamburg in Betracht.

Bei den deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen in Baden-Baden ist eine Verständigung über den weiteren Ausbau der beiderseitigen Einfuhrbeschränkungen erzielt worden.

Der Oesterreichisch-Deutsche Volksbund, dessen Vorsitzender Reichstagspräsident Höbe ist, hält seinen diesjährigen Bundeskongress am Sonntag, den 24. Mai, in Dortmund ab.

In Belgien ist jetzt endlich, drei Monate nach den Wahlen, ein Kabinett unter der Führung van de Broere zustande gekommen.

Die Stadt London hat den liberalen Parteiführer Earl of Oxford and Asquith zum Ehrenbürger ernannt.

Der frühere britische Generalgouverneur des Kaplandes, Lord Milner, ist im Alter von 71 Jahren an Behirnentzündung gestorben.

Die neue Verfassung der unter britischer Mandatsverwaltung stehenden ehemaligen deutschen Kolonie Südwestafrika sieht die Anerkennung der deutschen Sprache im Parlament und vor Gericht vor.

## Rußland und die Wahl Hindenburgs.

In Moskau findet zurzeit der diesjährige Kongress der Sowjetunion statt. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Rykoff, hielt bei dieser Gelegenheit eine bedeutende Rede über die Außenpolitik der Sowjetregierung, insbesondere über die Beziehungen zu Deutschland. Hinsichtlich der Wahl Hindenburgs, erklärte er, bestehe keinerlei Grund zur Annahme, daß letztere die unverändert freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland ungünstig beeinflussen könnte. Diese Beziehungen charakterisierten gegenseitiges Verständnis für die Interessen, die seinerzeit den Rapallovertrag ins Leben riefen. Rußland habe das Bestreben, auch bei der neuen Regierung Deutschlands seinen Grundsatz streng zu befolgen, sich in innerdeutsche Angelegenheiten auf keinen Fall einzumischen. Rußland hoffe auf schnelle Unterzeichnung des Handelsvertrages.

## Französische Offensive in Marokko.

Nach einer amtlichen Meldung aus französisch-Marokko sind die französischen Truppen nach Entsetzen der Befestigungen zum Angriff auf die befestigten Stellen der Rifabgaben übergegangen. Die Kolonnen des Generals Colombat griffen am Mittwoch nach heftiger Artillerie- und Flugzeugvorbereitung die Anhöhen von Hibane an, auf denen sich die Reste in modernen Aufgräben verschanzt haben. Die Offensive der französischen Truppen soll bis jetzt erfolgreich verlaufen sein. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt, da die französische Regierung über sämtliche Telegramme, die irgend welche Nachrichten über die Operationen in Marokko enthalten, die militärische Zensur verhängt hat.

## Deutscher Reichstag.

— Berlin, 14. Mai 1925.

Der Gesetzentwurf über das Internationale Arbeitsamt angenommen.

Das Haus setzte heute die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über den Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts, verbunden mit einer Reihe von Gesetzentwürfen über internationale Arbeitsabkommen, fort.

Abg. Lambach (Dntf.) bezeichnete als grundsätzliche Auffassung seiner Partei, daß eine wirkungsvolle Sozialpolitik am allermeisten durch internationale Abkommen gefördert werde.

Abg. Erlesenz (Dem.) unterstützte den Wunsch nach Vertretung der anderen Gewerkschaften im Internationalen Arbeitsamt.

Abg. Thiele (D. Sp.) bezeichnete die volle Gleichberechtigung Deutschlands als notwendig. Seine Fraktion werde der Verabschiedung der vorliegenden Entwürfe keine Schwierigkeiten bereiten, wünsche aber, daß die Regierung baldigst in Verhandlungen über die deutsche Gleichberechtigung eintrete.

Der Gesetzentwurf wurde in zweiter und dritter Beratung angenommen. Eine gleichfalls angenommene Entschließung forderte, daß Deutschland baldigst in Bezug auf Amtssprache und Anstellung von Beamten den übrigen Staaten gleichgestellt wird, und daß die Minderheitsgruppen der Gewerkschaften angemessen berücksichtigt werden. Dann verlegte sich das Haus auf Freitag.

## Das Unglück auf „Minister Stein“.

Der amtliche Bericht über die Ursachen des Unglücks.  
Ueber das Grubenunglück auf der Zeche „Minister Stein“, das am 11. Februar 1925 137 Todesopfer forderte, hat die Grubenuntersuchungskommission einen Verhandlungsbericht herausgegeben.

Der Bericht drückt die Auffassung aus, daß die Entscheidung der Explosion auf Flöz Otto-Westen zu suchen ist und behandelt dann eingehend die Explosion. Das Ausstreuen von größeren

Schlagwetteraufsammlungen in dem Grubenbau vor der Explosion sei nachgewiesen. Es sei jedoch bestimmt anzunehmen, daß die Flöze die schweren Gasausströmungen anzogen. Da die Ursache auf die Bildung von Kohlenstaub auf der der Förderung dienenden Strecke zurückzuführen sei, rechne man mit einer zu hohen Belastung der Förderwagen. Die Kommission ist der Ansicht, daß an großen Orten die Spritzwasserleitung nicht nachgeführt worden war und daß nach Angaben der Betriebsleitung und der vernommenen Zeugen das geübte Verfahren, durch Zusammenschluß mehrerer Schächte die Schutzberieselung zu erhöhen, unzureichend sei. Der Kommission erscheinen die Maßnahmen nicht überall ausreichend, sie weist jedoch darauf hin, daß die Zuverlässigkeit der Berieselung überhaupt vielfach überschätzt wird. In dessen sei sie der Ansicht, daß der Verkehr durch die Wetterstrecken der Grundstrecke Flöz Otto-Westen als leistungsfähig anzusehen ist, und daß ein Fährhüter dort einzustellen gewesen wäre. Dadurch wäre vielleicht die gefährliche Gasansammlung vermieden worden. Ganz allgemein sei die Wetterversorgung hinreichend, weil aber auf Flöz Otto einige Mängel auf.

Der umfangreiche Bericht enthält dann zum Schluß eine Reihe von Vorschlägen, die dem Oberbergamt unterbreitet werden.

## Aus Stadt und Land.

„Eine besondere Hindenburgfeier. Ein Berliner ehrte den Reichspräsidenten auf besondere Art.“

Eine große alte Reichskriegsflagge wehte vom Balkon herab. Diese Flagge war keine andere als die gezerrte Reserveretopflagge des in der Bucht von Scapa Flow versenkten Schlachtkreuzers „Hindenburg“, die ein Mann der Besatzung sich um den Hals gewickelt und unter Einsetzung seines Lebens gerettet hatte.

Bei einem Schulausflug ertrunken. Am Teltow-Kanal bei Adlershof hatte sich eine Schulklasse einer Realschule auf Veranlassung des Reichslehrers eingefunden, um dort zu zeichnen. Da der Lehrer selbst nicht mitgegangen war, blieben die Knaben ohne Aufsicht. Während sich die Knaben am Kanal aufhielten, geriet ein Schüler unter dem Eisenbahn-Abdacht in den Kanal und ertrank, ohne daß die Möglichkeit einer Rettung bestanden hätte.

Eine Familie durch Pilze vergiftet. In Beatenwalde in der Neumark ist die lebendige Familie eines Kriegesbeschädigten nach dem Genuß von Morehen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Drei Kinder im Alter von 3, 5 und 7 Jahren sind gestorben, die Mutter und zwei andere Kinder liegen schwer darnieder. Der Chemiker hat die Vergiftung überwunden und befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Das Ende vom Lied. In Gieschewald in Schlesien ermordete die Frau eines Maschinewärters ihren Ehemann, indem sie ihm mit einem Hackmesser den Kopf spaltete und ihm am Körper weitere schwere Verletzungen beibrachte. Das Ehepaar lebte seit langer Zeit in Unfrieden. Es hat den Anschein, als wenn die Frau ihren Ehemann im Schlaf überfallen hat, um zu befechtigen.

Der bekannte Flieger Georg von der Marwitz tödlich verunglückt. Auf dem Gander Flugplatz bei Breslau stürzte der Chefpilot Hans Georg von der Marwitz, ein bekannter, mit dem Bour le mérite ausgezeichnete Kampfflieger, mit einem Tiefdecker des Stahlwerks Mark ab. Er erlitt einen Genickbruch und war auf der Stelle tot. Als der Pilot in etwa 70 Meter Höhe gekommen war, wurde er plötzlich von einer Bö erfasst und niedergedrückt. Der Motor setzte aus. In ungefähr 40 Meter Höhe geriet der Apparat in eine zweite Bö, stürzte senkrecht zu Boden und grub sich mit der Spitze in den Boden ein. — von der Marwitz hatte im Felde 21 feindliche Flugzeuge zum Abschuss gebracht.

Empfindliche Zuchthausstrafen für Wucherer. Das Gericht in Halle verhandelte gegen zwei Agenten aus Nordhausen, die sich wegen Wuchers zu verantworten hatten. Die Angeklagten betrieben ein ausgedehntes Darlehnsgeschäft, das besonders auch viel mit Landwirten arbeitete. Sie nahmen für die von ihnen gegebenen Darlehen außerordentlich hohe Zinsen, im Durchschnitt etwa 1800 Prozent. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß gegen derartige Schädlinge der deutschen Wirtschaft ganz energisch vorgegangen werden müsse, und verurteilte sie zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Bundesrat der deutschen Reichssteuerbeamten. Der Bund deutscher Reichssteuerbeamten, in dem rund fünf Sechstel aller Reichssteuerbeamten vertreten sind, hält vom 18. bis 20. Mai 1925 in Eisenach seinen 5. Bundesrat ab, zu dem auch Vertreter der Reichsfinanzverwaltung und des Ministeriums erscheinen werden.

In einer märkischen Gemeinde sind neun Menschen nach dem Genuß von Schweinefleisch an Trichinose erkrankt. Zwei davon sind bereits gestorben.

## Handelsteil.

— Berlin, den 14. Mai 1925.

Am Produktenmarkt war das Geschäft fast gänzlich zum Stillstand gekommen. Der Absatz von Weizen ließ alles zu wünschen übrig, für die Weizen lag daher kein Anlaß vor, sich um Neuanfassungen zu bemühen. Dagegen wurde etwas härter zur Verfügung gestellt, aber nur in kleinen Mengen erworben. Für Weizen fehlte die Nachfrage nach Mehl und Mehl war nur geringfügig.

Am Devisenmarkt waren Oslo, Madrid und die Frankfurter etwas fester, beglückten London.

Am Effektenmarkt konnten die Kurse fast allgemein bei freundlicher Stimmung anziehen. Auch am Rentenmarkt waren die Kurse fester. Kriegsanleihe bewegte sich um 0,60. Das Geschäft war recht lebhaft. Das Angebot von täglichem Gelde ist reichlich bei 7 1/2—9 Prozent. Monatsgeld 9 1/2—11 1/2 Prozent.

## Warenmarkt.

Mittagsbörsen. (Umtlich.) Getreide und Devisen per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen März 261—263. Roggen März 221—224. Sommergerste 226—240. Winter- und Futtergerste 200—214. Hafer März 216—224. Mais loco Berlin 199—203. Weizenmehl 33,50—36. Roggenmehl 30,25—32,50. Weizenkleie 14,60. Roggenkleie 16. Raps —. Weizenlaar —. Viktoriaerbsen 22—24. Kleine Pfefferkörner 21—24. Futtererbsen 18—20. Weizen 18,50—20. Ackerbohnen 19—20. Bohnen 19—21. Lupinen blaue 10—11,50. gelbe 11,25—13,50. Gerste 14—15,50. Rapskuchen 15,20 bis 15,60. Weizenkuchen 22,40—23,80. Trodenkorn 9,80 bis 10,30. Weizenkuchen 22,40—23,80. Torfmehl 30—70 9,75. Kartoffelflocken 19,80—20.

## Gedenktage für den 17. Mai.

1742 Sieg Friedrichs des Großen bei Chotusitz über die Oesterreicher — 1749 \* Der Entdecker der Schutzimpfung Edward Jenner in Berkeley († 1823) — 1800 \* Der Bildhauer Ernst v. Bandel in Unsdach († 1878) — 1860 \* Die Schriftstellerin Nataly von Gestruth in Hofselsmar — Willige Niederlage der Russen bei Komno.

Sonne: Aufgang 4,6, Untergang 7,47.  
Mond: Aufgang 2,30 B., Untergang 1,39 N.

## Gedenktage für den 18. Mai.

1782 \* Der preussische General Adolf Freih. v. Sülze in Berlin († 1834) — 1804 Napoleon wird erblicher Kaiser — 1818 Eröffnung der ersten Deutschen Nationalversammlung in Frankfurt a. M. — 1869 \* Der ehemalige Kronprinz Rupprecht von Bayern in München — 1899 Erste Friedenskonferenz im Haag — 1911 \* Der Komponist Gustav Mahler in Wien (\* 1860) — 1917 Die Japaner besetzen Harbin.

Sonne: Aufgang 4,5, Untergang 7,49.  
Mond: Aufgang 2,51 B., Untergang 2,52 N.

Marx preußischer Justizminister?

Berlin, 14. Mai. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der preußische Justizminister Am Jahnhoff sich mit Rücktrittsgedanken trägt.

Bor einer Einigung in der Aufwertungsfrage. Berlin, 14. Mai. Wie wir von parlamentarischer Seite erfahren, wird zwischen den Parteien, die hinter der Regierung stehen, ein Kompromiß vorbereitet, dessen Abschluß unmittelbar bevorsteht.

Eine sensationelle Verhaftung.

Mün, 14. Mai. Nachdem kürzlich Beamte in Ehrenbreitstein wegen Verdachtes von Verfehlungen bei dem hiesigen Reichsneubauamt verhaftet worden waren, ist neuerdings noch ein Regierungsrat, wohnhaft in Hoeher, festgenommen worden.

Bei einer Schwarzfahrt verunglückt.

Frankfurt a. M., 14. Mai. Bei einer Schwarzfahrt, die ein hiesiger Wagenführer mit vier Personen, einer Frau und drei Kindern, nach Homburg antekommen hatte, rannte das Auto in Bringsheim bei Frankfurt gegen einen eisernen Mast der Straßenbahn, zertrümmerte diesen und stieß gegen einen Baum.

Auf der Romfahrt verunglückt.

Rom, 14. Mai. In der Nähe von Arezo stieß ein Automobil, das eine Gruppe deutscher Pilger von Florenz nach Rom brachte, mit einem entgegenkommenden Automobil zusammen, in dem sich mehrere Amerikaner befanden.

Das neuerste Existenzminimum.

Berlin, 14. Mai. Im Steuerausschuß des Reichstages gab heute Reichsfinanzminister von Schleffen die Erklärung ab, daß die Reichsregierung über

einen neuersten Betrag von 80 Mark monatlich und über 2 Proz. Ermäßigung schon für das zweite Kind nur für Einkommen bis zu 3000 Mark nicht hinausgehen könne.

Der Reichspräsident beim Reichstagspräsidenten. Berlin, 14. 5. Reichspräsident von Hindenburg hatte heute nachmittags 4.30 Uhr dem Reichstagspräsidenten in dessen Wohnung einen Gegenbesuch ab.

Le Trouqueur erfindet neue Bedingungen. Paris, 14. 5. Der französische Minister für öffentliche Arbeiten, Le Trouqueur, stellt in der Revue de Mondes eine Reihe Betrachtungen über die franko-belgische Eisenbahnregie an der Ruhr an.

Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Dippoldiswalde

am 14. Mai 1925. Das Kollegium ist vollständig. Außerdem sind erschienen der Bürgermeister und die Stadträte Dr. Arnold und Gieseler.

Vorsteher Schumann begrüßt vor Eintritt in die Tagesordnung den als Nachfolger des ausgeschiedenen Stadtverordneten Jäger zum ersten Male anwesenden Stadtverordneten Richard Stenzel unter Hinweis auf die einschlagenden Bestimmungen der Gemeindeordnung.

In die Tagesordnung einleitend, wird Kenntnis genommen von der Einladung der Reichszentrale für Heimatdienst zu dem am 23. und 24. Mai in der Müllerstraße stattfindenden sogenannten Wochenendortträgen, über welche die „Weißeritz-Zeitung“ bereits berichtete.

Weiter wird Kenntnis genommen von der bevorstehenden Jahresversammlung des sächsischen Bürgermeistertages in Schönbeck und die Abordnung des Bürgermeisters genehmigt.

Auch weist der Vorsteher nochmals auf die Jubiläumsfeier der Freiwilligen Feuerwehr hin und bittet um möglichst allseitige Teilnahme.

Der Frauenverein dankt für die in Aussicht gestellte städtische Beihilfe von 1200 M für sein Kinderheim.

Einem früheren Stadtverordnetenbeschlusse nachkommend, ist ein geologisches Gutachten über den städtischen Steinbruch von Bergdirektor Morgenstern in Schmieberg herbeigezogen und den Mitgliedern der städtischen Kollegien in Umlauf gesetzt worden.

lasse er sich um den Bruch herumführen. Eine Barriere könnte ja das Betreten der angrenzenden Flurstücke verhindern. Hier würde zunächst der Flurstücksbesitzer das Wort haben.

Baununternehmer Ritsche hatte gegen den Beschluß der städtischen Kollegien auf sein Gesuch um Befreiung zweier bez. einer Linde am Friedhofseingang Rekurs bei der Kreisbauhauptmannschaft eingelegt.

Wahrheitlich auf neuerliche Anfrage des Rates teilt das Straßen- und Wasserbauamt mit, daß es dem Finanzministerium nicht möglich gewesen ist, die Belegung der Altenberger Straße in Stadtblück mit Kleinfußweg, soweit solches nicht bereits liegt, für 1925 vorzusehen.

Auch nimmt man Kenntnis von den Verbesserungen, die der Sommerfahrplan für unsere Eisenbahnlinie bringt.

Bei der nächsten Sitzung des Rates wird Kenntnis genommen von der Abrechnung über den Frühlingsmarkt, bei welchem das neue städtische Budenmaterial benützt worden ist.

Auf ein Gesuch um eine Beihilfe von Brandgeschädigten in Frauenstein bewilligt man 100 M. Ausdrücklich stellt der Vorsteher fest, daß durch solche Bereitstellung städtischer Mittel etwaige private Sammlungen sich erledigen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung verlangt Entscheidung darüber, ob das städtische Land zum jüngsten Stadlerhaus als Reichsheimstätte oder in Erbbaurecht übergeben werden soll.

Bereits 1914 lag den städtischen Kollegien der Entwurf zu einem Ortsgesetz zum Schutze der Baubereiche vor. Der Krieg machte auch hier einen dicken Schlagpunkt. Heute liegt der Entwurf wieder vor.

Grundsätzlich und einstimmig ist man mit Blumenschmuck der Rathausfenster nach der Marktschiffe einverstanden.

Einverständnis bestand bereits bezüglich der Lage der zwischen Weißeritz und Gartenstraße gedachten neuen Straße, nicht aber bezüglich deren Einführung in die vorgezeichneten beiden Straßen.

An dem Erlebnis im Tiergarten auf der entlegenen, halb verfallenen Bank hasteten seine Gedanken am längsten.

Er sah sich mit einem Schlage um ein gewaltiges Stück in seiner Aufgabe gefördert, und er zweifelte gar nicht daran, daß er heute nachmittags richtig beobachtet und aus seiner Beobachtung die einzig logische Schlussfolgerung gezogen hatte.

Jetzt war er über die erste Ueberraschung hinaus und sah wieder klar und deutlich den weiteren Weg vor sich liegen.

Es galt, die Zusammenhänge zwischen der heutigen Entdeckung und dem, was er bisher bereits festgestellt hatte, zu suchen und alles zu einer festen, unzerbrechlichen Beweisfette zu schmieden.

Der Kommerzienrat Schatzwächter wachte heute, als man sich nach dem Abendessen zu gemütlichen Plaudern ins Wohnzimmer zurückgezogen hatte, nicht recht, was er eigentlich von seinem Gast halten sollte.

Als man sich nach dem Abendessen zu gemütlichen Plaudern ins Wohnzimmer zurückgezogen hatte, nicht recht, was er eigentlich von seinem Gast halten sollte. Trotz aller feierlichen und offenen Bemühungen gelang es ihm nicht, das Gespräch auf die Ereignisse zu bringen.

Fortsetzung folgt.

Drucksachen aller Art : C. Jehne

Dunkle Nächte.

Kriminal-Roman von Friedr. S. Böllner. 12. Fortsetzung.

Elli ließ sich darauf nieder, und die drei übrigen folgten ihrem Beispiel.

Da plötzlich sah der Detektiv, wie Elli Wangen blaß wurden, und wie die schlanke Gestalt leicht fröstelnd zusammenschauerte.

Gleich darauf schien sie ganz plötzlich aus ihren Träumen zu erwachen.

Sie lächelte und neigte prüfend den Kopf.

Draußen ging neben ein junger Herr vorüber, der mit leichter Verbeugung höflich grüßend den Hut zog.

Rorbert Wallner beilte sich, den Gruß zu erwidern.

Im nächsten Augenblick war der Herr wieder hinter dem dichten Gebüsch verschwunden, nur noch seine letzten Schritte waren vernehmbar.

Mit dem Detektiv war eine sähre, auffallende Veränderung vor sich gegangen. Er war leichenblaß geworden und brauchte sichtbar alle Anstrengung, um wenigstens äußerlich ruhig zu bleiben.

Nach war er nicht ganz wieder Herr seiner selbst geworden, als Elli sich mit einer Frage an ihn wandte.

„Um Gottes willen, Herr Wallner!“ rief sie angstvoll. „was recht Ihnen? Mama, sieh doch, Herr Wallner ist nicht wohl.“

Wit aller Selbstbeherrschung zwang sich der Detektiv zu einem Lächeln.

„Nicht doch, gnädiges Fräulein, es ist schon vorbei. Ein kleines Unwohlsein, nicht von Bedeutung.“

„Aber Sie waren eben totenblä.“

„Eine Folge meiner leicht erregbaren Natur, gnädiges Fräulein. Eigentlich eine Schelte, unter Umständen gefährliche Beigabe für einen Mann meines Berufes.“

„So wollen wir weitergehen.“

Auch Sie scheinen den Platz zu lieben, gnädiges Fräulein.“

„Sie haben recht geraten, Herr Wallner. Ich bin in der Tat nicht zum ersten Male hier.“

„Ich dachte es mir, denn die Art, wie Sie vorher hierher lenkten, war die eines Menschen, der ein bestimmtes Ziel im Auge hat.“

„Welch scharfes Bild Sie haben! Diese Bank ist wirklich mein Lieblingsplatz. Ich suche sie auf, so oft ich im Tiergarten bin.“

„Was aber wohl nur sehr selten der Fall ist, nicht wahr?“

„Allerdings. Höchstens einmal in der Woche spüre ich das Verlangen nach dem Tiergarten, und dann bin ich immer hier zu finden.“

Das Gespräch blieb nun im Fluß, bis Rorbert Wallner sich nachher vor dem Tore der Villa von den Herrschaften verabschiedete.

Man hat ihn, am Abend, nachdem sich zuvor alle etwas ausgeruht hatten, wiederkommen.

Unvergänglich begab er sich in seine Wohnung, wo er sich mit einer guten Zigarre auf das Tagesloja legte, um mit geschlossenen Augen den heutigen Tag und seine Ergebnisse zu überdenken.

Advertisement for Henkel's Scheuerpulver (Ata) and C. Jehne printing services. The central image shows a box of 'Ata' powder with the Henkel logo. Text includes 'Henkel's Scheuerpulver', 'Unvergleichlich in seiner vielseitigen Wirkung ist dies ausgezeichnete Mittel. Es ist die beste Arbeitshilfe der Hausfrau in Küche und Wirtschaft. Ata putzt und scheuert alles!', and 'Drucksachen aller Art : C. Jehne'. On the right, it says 'Drucksachen Buchdruckerei C. Jehne'.

Sehr viel umfaßt der nächste Punkt der Tagesordnung. Der Referent, Stadtverordneter Heil, führt dazu etwa aus: Nach dem Scheitern des Sportplatzprojekts hinter den Niedertor-Scheunen beschäftigte sich der Ausschuss für Leibesübungen zunächst mit einem Angebot von Land hinter dem Wettinplatz. Die auch hier notwendigen Erdbewegungen, vor allem aber der verlangte Kaufpreis zwangen bald, abzusehen. Und so kam man wieder auf das städtische Areal hinter der Kriegergedächtnis- und holländischen Kirche zurück. Die dortige Geländeformung, welche nach der Lage mit der vermutlich geringsten Erdbewegung und holländischen Arealen ein Gutachten von Architekt Rose: Platz ist im allgemeinen gut, in mancher Hinsicht sogar ideal, nur etwas abgelegen, aber — 6850 Kubikmeter Massen sind abzutragen und auf der anderen Seite aufzubringen, was schätzungsweise 3 Monate Zeit beansprucht, also in der vom Ministerium gestellten Frist nicht zu machen ist. Das war ein Schlag ins Kontor. Dazu kommt, daß neue, wesentlich ungünstigere Bestimmungen für Notstandsarbeiten herausgekommen sind, die allerdings zunächst für bereits genehmigte Arbeiten nicht gelten, von der Landesregierung aber jederzeit auf sie ausgedehnt werden können. Unter diesen Umständen kann die Stadt das Projekt nicht in Angriff nehmen; das finanzielle Risiko übersteigt ihre Kräfte. Unter diesem Zwang hat der Rat beschlossen, das Sportplatzprojekt für diesen Sommer fallen zu lassen. Gleichzeitig macht er den Vorschlag, den jetzigen Sportplatz durch Hinzufügen eines kleinen städtischen Platzes ein wenig zu verbessern, aber ohne Verdrückung der Straße, da damit ein guter Sportplatz auch nicht erreicht würde, aber große Verkehrsschwierigkeiten entständen. Laut Beschluß der städtischen Kollegien sollen die Arbeiten im Stadtpark nach Beendigung der Pflanzungen (Ende der Woche) und nachdem er soweit fertiggestellt ist, daß er freigegeben werden kann, eingestellt werden. Nur Treppentufen sind noch zu legen, wozu ein paar Mann genügen. Weiter wäre eine Barriere am Eingang von der Eiche her herzustellen. Dagegen sollen alle freierwerbenden Arbeiter zu den allgemeinen Notstandsarbeiten der so notwendigen Besserung der Straßen und Plätze einschließlich Pflanzung des Platzes des W.D., der ja Eigentum der Stadt bleibt, verwendet werden, um alle diese Arbeiten in den noch zur Verfügung stehenden Wochen zu erledigen. Schließlich bittet der Tennis-Klub um Ueberlassung eines 3 Meter breiten Streifens zur Vergrößerung seines Tennisplatzes. Der Rat will dieses Verlangen genehmigen, aber den Pachtpreis von 5,50 auf 10 M. erhöhen. Mit der Sportplatzfrage müßte man sich Ende des Jahres wieder beschäftigen, hoffentlich mit besserem Erfolge. Zum Schluß empfiehlt der Berichterstatter, folgenden Beschluß zu fassen: Kollegium erklärt sich mit der Ratvorlage, nach welcher das Sportplatzprojekt auf den Wollramsdorfer Feldern mit Rücksicht auf die auch dort wider Erwarten nötigen, ganz erheblichen Erdbewegungsarbeiten in diesem Sommer nicht mehr verfolgt werden soll, einverstanden, ebenso damit, daß in- zwischen vom Bauausschuss ein Gutachten darüber herbeigezogen werden soll, ob bezw. inwieweit der jetzige Sportplatz auf der Lue durch Hinzunahme angrenzender Arealen — ohne Straßenverlegung — erweitert werden kann und steht einer neuen Vorlage entgegen. Weiter nimmt Kollegium davon Kenntnis, daß die Bepflanzungsarbeiten im Stadtpark Ende dieser Woche beendet sein werden, und daß dann nur noch die Fertigstellung der unbedingt nötigen Treppentufen durch die damit beschäftigten und gut eingearbeiteten 3-4 Leute erfolgt. Genehmigt wird hierbei auch nach Maßgabe der vorliegenden Zeichnung die Herstellung eines Brüstungsgeländers zu beiden Seiten des Eingangs zum Stadtpark vom Körner-Ecke-Platz aus. Dagegen erwartet aber das Kollegium, daß alle sonstigen Notstandsarbeiten, insbesondere die mit Durchführung kleinerer Aufgaben beschäftigten Leute (die Treppentufenarbeiter im Stadtpark nur ausgenommen), soweit sie geeignet sind, lediglich noch bei der dringlichsten großen Notstandsarbeit beschäftigt werden, die die Instandsetzung der Straßen, Wege und Plätze einschließlich der Planung des Turnplatzes an der neuen Turnhalle bezweckt, damit vor allem diese Straßen- und Platzarbeiten bestimmt innerhalb der vom Arbeitsministerium eingeräumten Frist bewältigt und abgeschlossen werden. Schließlich wird noch Genehmigung dazu erteilt, daß der Tennisplatz auf dem städtischen Lagerplatz auf dem Plane vergrößert und der Pachtpreis für den Tennisplatz vom Jahre 1925 ab auf 10 M. für das Jahr festgesetzt wird. Stadtverordneter Trubig wünscht höhere Bezahlung der Notstandsarbeiter. Ihm wird entgegengehalten, daß die Stadt in dieser Hinsicht bereits tut, was das Gesetz irgenwie erlaubt. Vizevorsteher Erfurth bedauert, daß bezüglich des Sportplatzes nichts erreicht werden konnte. Am guten Willen habe es wahrlich nicht gelegen. Die Verhältnisse seien aber stärker gewesen. Seine Fraktion werde den Vorschlag Heils als Ganzes annehmen, wenn bezüglich der Entlohnung der Notstandsarbeiter in nächstfolgender Sitzung nochmals verhandelt werde. Bezüglich der Planung des Turnplatzes entspringt sich ebenfalls eine Aussprache, wie auch wegen des Bauausschuss-Beschlusses, daß keine Arbeit in Angriff genommen werden bezw. keine Arbeiter zu einer Arbeit herangezogen werden dürfen ohne Kenntnis des Bauausschusses, da der Bauausschuss doch schließlich verantwortlich sei für richtige und nützenbringende Verwendung der Arbeitskräfte. Wie sich ergibt, ist die Veranlassung hierzu der Umstand, daß Stadtrat nach städtische Arbeiter zu einer Arbeit in den Schrebergärten heranzöge, ohne den Bauausschuss-Vorstand zu benachrichtigen. Dagegen wird eingewendet, Stadtrat H. Hofmann sei ja nie zu haben. Dann sei sein Stellvertreter da, wird dem entgegengehalten. (Die beiden Stadträte sind nicht zugegen.) Schließlich wird der Antrag Heil mit dem Vorbehalt des Vizevorstehers angenommen.

Die Motorspritze ist bestellt; sie kostet mit Schläuchen 22 500 Mark. Davon sind Zweidrittel 14 Tage, das letzte Drittel sechs Wochen nach Lieferung zu bezahlen. Einstimmig genehmigt man hierzu die Aufnahme des bereits in der letzten Sitzung behandelten Darlehens von 6000 M. bei der Kreditanstalt sächsischer Gemeinden. Gegen den von der Stadtgemeinde mit der Landesbrandkammer und dem Bezirk abzuschießenden Vertrag werden Einwendungen nicht erhoben. Hiernach hat die Stadt die Anschaffungen zu machen, für Betriebsstoff, Schmiermittel usw. und für Instandhaltung zu sorgen und ist verpflichtet, bei Großfeuer auf Verlangen nach jedem Orte im Umkreis von 15 Kilometer auszurücken, wenn nicht zur selben Zeit in der Stadt ein Großfeuer wütet. Der Branddirektor kann auch ohne Verlangen ausrücken. Streitigkeiten werden unter Ausschluß des Rechtsweges durch ein Schiedsgericht geschlichtet.

Als Letztes genehmigt man noch die Aufnahme eines auf 5 Jahre feststen Darlehens von 1500 M. vom Sparkassenverband. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

**Nichtöffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Dippoldiswalde**

In der der öffentl. folgenden nichtöffentlichen Bezirksausschuss-Sitzung wurde zunächst den folgenden Schankerlaubnis-Gesuchen stattzugeben beschlossen: 1. Gesuch des Gasthofsbesizers Paul Haupt in Possendorf um Uebertragung der Erlaubnis zur Ausübung des Gasthofsrealrechts einschließlich Branntweinschank und der persönlichen Befugnisse zum Tanzmusikhalten, Ausspannen und Kruppenziehen und Veranstaltung von Singspielen usw. im Gasthofsgrundstücke Ortslisten-Nummer 78 in Possendorf, sowie um Ausdehnung der Schankbefugnisse auf eine neu zu errichtende Veranda; 2. Gesuch des Pächters der Wetzlinhöhe in Weising, Friedrich Oskar Richter, um Erlaubnis zur Ausübung der Schankwirtschaft einschließlich Branntweinschank im Unterkunfts-haus Ortslisten-Nummer 157 G in Weising (Uebertragung); 3. Gesuch des Gasthofsbesizers Georg Pählig in Obercunnersdorf um Ausdehnung seiner Schankbefugnisse auf den geplanten Saal-hausanbau; 4. Gesuch des Händlers Erich Städter in Weising um Erlaubnis zum Branntweinkleinhandel unter Wegfall der bisherigen Beschränkung zum Verkauf in verkorkten Flaschen. Dagegen wurde das anderweitige Gesuch der Fremdenheimbesizerin Hedwig Richter geb. Wagner in Obercunnersdorf („Hermannshöhe“)

um Ausdehnung der ihr erteilten Erlaubnis zum Kaffeeschank auf den Ausschank von Flaschenbier, Wein, Likören und alkohol-freien Getränken (neu) mangels Bedürfnisses sowie im Hinblick auf die Wegerechtsverhältnisse des betreffenden Ortsteiles 3. Jt. abgelehnt. Dem Grundbesitzer Karl Liebcher in Bärenburg („Niedermühle“) wurde die erbetene Erlaubnis zum Verberbergen erteilt, ferner wurden die ihm kürzlich bedingungsweise erteilten Schankbefugnisse auf Ansuchen vorbehaltlich der Erfüllung der gestellten Bedingungen auf den Garten seines Grundstückes ausgedehnt. Gegen die Uebertragung der Erlaubnis des Gemeindeverbandes für Gas- und Elektrizitätsversorgung Altensberg-Weising-Lauenstein wurde aus den von der Amtshauptmannschaft bargelegten Gründen Einspruch erhoben. Genehmigung fand die Eingemeindung des forstwirtschaftlichen Baugrundstückes des Jäger-machers Göpfert-Bönschen nach Wönschen und unter den zwischen dem Erwerber und der Gemeinde Bärenklause-Kauhschi getroffenen Vereinbarungen der Verkauf des Rittergutes Bären-klause. Hiernach befand sich der Bezirksausschuss mit der Er-gänzungsarbeit von zwei stellvertretenden Mitgliedern für die Bezirkshörkommission, einem Erlaßgesuch betreffs Vergütungs-fürer, zwei Gesuchen um Beihilfen aus Bezirksmitteln zur Förderung der Viehzucht und der Erhebung der Getränkesteuer. Zwei Gesuche um Befreiung von dieser Steuer mußten der Folgen wegen Ablehnung erfahren. Schließlich wurde noch dem Verträge zwischen Landesbrandversicherungsanstalt, Bezirksverband und Stadtrat Dippoldiswalde über die Aufstellung einer Ueberland-automobilspitze in Dippoldiswalde zugestimmt.

- Wettervorhersage.**
- 17. Mai: Veränderlich, angenehm, fruchtbares Wetter.
  - 18. Mai: Wolken, Sonne, strichweis Regenfall, ziemlich warm.
  - 19. Mai: Wenig verändert.
  - 20. Mai: Wolken, teils Regenfälle, Wind, ziemlich kühl, etwas Sonne.
  - 21. Mai: Kaum verändert.
  - 22. Mai: Wolken, strichweis Regenfälle, Wind, kühl.
  - 23. Mai: Wenig verändert.

**Kirchliche Nachrichten.**

Sonntag Rogate, 17. Mai 1925.  
Lekt: Job. 16, 23-33. Lied 440.

Dippoldiswalde. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei; Pfarrer Rosen. 9 Uhr Predigtgottesdienst; Pfarrer Rosen.

Kirchennuß: Duett aus dem „Lobgesang“ von Mendelssohn. Hengersdorf, 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Kirchdorf. 1/10 Uhr Predigt- und Abendgottesdienst; Pfarrer Friedrich.

Reichsa. 8 Uhr Beichte und Feiertag des heiligen Abendmahls. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jungfrauen aller dazu verpflichteten Jahrgänge. 3 Uhr Taufgottesdienst. Kollekte für die Seidenmission.

Possendorf. 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier; Pfarrer Rabler. 9 Uhr Predigtgottesdienst; Derselbe. 1/2 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend des Nordbezirks; Pfarrer Rabler.

Deffa. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Reinhardtsgemina. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Reichstädt. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier; Pfarrer Rabler. Abends 7 Uhr Andacht mit Abendmahl auf der Kahlen Höhe.

Pappendorf. 9 Uhr Lesegottesdienst.

Selkendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Unterredung mit der konfirmierten männlichen und weiblichen Jugend.

Schmiedeberg. 9 Uhr Lesegottesdienst. 2 Uhr Laufen.

Schönfeld. 9 Uhr Lesegottesdienst.

Schellerbau. 9.30 Uhr Lesegottesdienst.

**Rundfunkspielplan für Sonnabend den 15. Mai 1925.**

Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig.  
Dresden: Wellenlänge 292 m, Leipzig: 454 m.

10 Uhr vormittags: Wirtschaftsrundfunk: Volk- und Baum-wollpreise.

10.15: Was die Zeitung bringt.

12: Mittagsmusik.

12.55: Neuerer Zeitzeichen.

1 Uhr nachmittags: Börsen- und Pressebericht.

4: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Weizen.

4.30-6: Konzert der Hauskapelle.

6: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Weizen — Wiederholung.

6.15: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Weizen — Fortsetzung — und Mitteilung des Leipziger Meß-amtes für Handel und Industrie.

6.30-6.45: Funkballstunde.

7-7.30: Hans-Bredow-Schule: Englischer Sprachkursus, Fel. Dr. Masold, 10. Lektion.

Dresdner Abend.

7.30-8: Vortrag: Dr. Hans Volkmann: „Edward Orteg“.

8.15: Orteg-Abend.

1. Sonate op. 13 (C-dur). 2. Lieber am Klavier: a) An das Vaterland, b) Morgenstau, c) Im Rahne, d) Ich liebe dich. 3. Klaviermusik: Lyrische Stücke: a) Rotorno, b) Scherzo, c) An den Frühling. 4. Lieber am Klavier: a) Abschied, b) Beim Sonnen-untergang, c) Zwei braune Augen. 5. Streichquartett op. 27, G-Moll. I. Un poco andante allegro molto et agitato. II. Romanze, Andantino. III. Intermezzo allegro molto marcato. IV. Finale. Lento presto al saltarello.

Anschließend (etwa 9.30 Uhr) Pressebericht und Hachebeils Sportfunkdienst.

**Schlachtviehmarkt Dresden vom 14. Mai 1925.**

Austritt: 2 Ochsen, 6 Bullen, 16 Kalben und Kühe, 933 Kälber, 84 Schafe, 555 Schweine, zusammen 1578 Tiere. Geschäftsgang: Kälber schlecht, Schweine langsam, Rindergeschäfte belanglos, daher ist eine amtliche Preisnotierung nicht erfolgt. An Ueberstand: 20 Rinder, davon 1 Ochse, 5 Bullen, 14 Kalben und Kühe, 10 Kälber, 36 Schafe, 13 Schweine. Kälber: beste Mast- und gute Saughälber 63-68, 106, mittlere Mast- und gute Saughälber 57-61, 58, geringe Kälber 45-52, 88. Schafe: Montagspreise. Schweine: vollfleischige der fetten Rassen und Kreuzungen im Alter bis zu einundzwanzig Jahren 61-63, 78, Fetttschweine 64-65, 81, fleischige 64-65, 81, fleischige 58-60, 79, gering entwickelte 56-57, 79, Sauen und Eber 50-55, 79.

Ein größeres Schulmädchen als

**Aufwartung**  
gel. Zu erf. in d. Geschäftshalle

**Maurer**

für Freitag-Vorhänge gesucht (Dresdner Tor), später für Neubauten in Dippoldiswalde. Näheres Freitag-Büro, Breitestraße 11 (Baugenossenschaft)

**Ia. Fensterleder Parkettwachs Lederfeil Maschinenöl** empfiehlt **Max Arnold** Dippoldisw., gegenüb. d. Post

**Lössnitzer Spargel** täglich frisch empfiehlt **Bruno Hamann**

An unserem Silberhochzeitstage sind uns von den Herren Eheleuten, lieben Kollegen, Verwandten und Freunden und Korporationen in überreichem Maße Ehrungen zu teil geworden, wofür wir hiermit unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen

Mit besten Grüßen  
**Alfred Weißbach und Frau**

**Bitte**

Das Kommando der Freiwilligen Feuerwehre ersucht hierdurch die Bewohnerschaft unserer Stadt, ihre Häuser aus Anlaß des 60jährigen Stiftungsfestes am 16. und 17. Mai zu schmücken und zu beslaggen. Reizig zum Schmücken der Häuser kann ab heute Dienstag in der Strohhutfabrik H. S. Reichel entnommen werden. Bewohner, welche für die Nacht zum Sonntag für auswärtige Kameraden Quartier zur Verfügung stellen können, werden gebeten, sich bei Ratschermester Thämmel, Markt, zu melden.

Das Kommando der Freiwilligen Feuerwehre  
Arthur Reichel, Kommandant

**Jugendverein Oberfrauendorf**  
Sonntag den 17. Mai  
**feiner Herren- und Damenball**  
Anfang 4 Uhr  
wofür freundlichst einladet d. B.  
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen

**Turnverein Hengersdorf**  
Sonntag den 17. Mai nachmittags 2 Uhr  
**Anturnen**  
abends öffentl. Ball  
Hierzu ladet ergebenst ein der Turnrat

**Tücht. Stuhlbauer**  
Heilt ein  
**Spechttriker Werkstätten, Spechttrik**  
Zu melden beim Werkmeister Lorenz

**Herren-, Burschen- und Knabenanzüge**  
Gummimantel, Arbeitskleidung, Windjacken  
Herrenwäsche, Kravatten, Hemden, Unterhosen, Hosenträger, Strumpfwaren  
empfehlen zu günstigsten Preisen

**Otto Hähnol, Reichstädt**  
Bin wieder mit einem Transport von

**20 Kindern** 

eingetroffen und stelle dieselben ab heute zum Verkauf. Es handelt sich diesmal, was Rasse und Farbe anbelangt, um ausgezeichnete Milchtiere. Sehr günstige Zahlungsbedingungen! Schlachtvieh nehme zu höchsten Tagespreisen in Zahlung.

**Fritz Krüger**  
Rug- und Zuchtviehgeschäft  
Dippoldiswalde, Hotel, „Stadt Dresden“  
Tel. Nr. 231

**Leichtmotorräder**  
**Fahrräder**  
**Mähmaschinen**  
empfehlen preiswert  
Arthur Ester, Schmiedeberg

Wagen, Gewichte, Tafelglas  
Kette, Drahtgeflecht, Sensen  
Wehsteine empfehlen billig

**Carl Heyner**

Suche in Dippoldiswalde od. Schmiedeberg ein oder zwei möbl. Zimmer für zwei Tage im Monat gegen gute Vergütung zu mieten. Ang. an Kurt Dimme, Dresden-K., Goldschmiedestraße 43

**Staudensalat**  
**Stangenspargel**  
**Datteln**  
**Folgen**  
**Otto Feller**

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 13. Mai mein lieber, treuergodender Gatte, unser herzensguter Vater und Bruder, Herr

**Emil Oskar Lehmann**  
im 48. Lebensjahre

In tiefster Trauer  
Selma verw. Lehmann  
und Kinder

Niederpöbel, am 13. Mai 1925  
Die Beerdigung findet Sonntag den 17. Mai nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt



# Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weiseritz-Zeitung

4. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm  
 Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Weseg vom 19. Juni 1901)

1925

## Haerzucht auf beschränktem Raum.

Von B. St. (Mit 3 Abbildungen.)

Die Überschrift wird bei so manchem einige Verwunderung erregen, „ist doch schon die Haltung auf beschränktem Auslauf nicht so einfach, wie soll da erst die Zucht möglich sein? Und doch ist dies der Fall; die vier Kriegsjahre haben es uns gelehrt, während deren man sich vor allem in der Stadt allerorts Hühner hielt, um wenigstens einigermaßen von der Eierkarte un-

abhängig zu sein. Wo konnte man damals nicht überall welche antreffen, auf dem Küchenbalkon, auf dem Dach, auf dem Hof, im Schrebergarten, ja sogar mitunter in einem lichten Keller. Man hat in diesen Jahren wertvolle Kenntnisse gerade über die Hühnerhaltung und -zucht gewonnen, die nicht vergessen werden sollen.

Besonders wichtig ist die Wahl der Rasse. Daß Italiener, Minorla und andere flüchtige Vegerassen auf dem kleinen Auslauf nicht gedeihen werden, ist selbstverständlich. Aber auch die schweren Fleischhühner, wie etwa Plymouths, Brahmas, Kotschins, eignen sich nicht. Diese von Natur etwas trägen, langsamen Tiere würden infolge des Mangels an Bewegung zu sehr ihrem Brutdrang nachgehen. Am besten bewähren sich immer noch diejenigen Rassen, die etwa die Schwere unserer „Misttraper“ haben. Also vielleicht Rheinländer, Bergische Kräher, Kräper, Hamburger, Andalusier usw. Für den „Zwerg“-Auslauf ist jedoch das Zwerghuhn am geeignetsten, wie uns ebenfalls die Kriegsjahre lehrten. Die guten wirtschaftlichen Eigenschaften und einige Rassen dieses Hühnerschlages sind bereits in früheren Nummern besprochen worden. Wie bei den großen, eignen sich auch hier die mittelschweren Rassen besonders gut, also: Dantams aller Farben, Sebrighis, Antwerpener Wärtchen, Langshan, für etwas größere Ausläufe auch deutsche Zwerg- und Zwerg-Italiener (vgl. Abbildung 1).

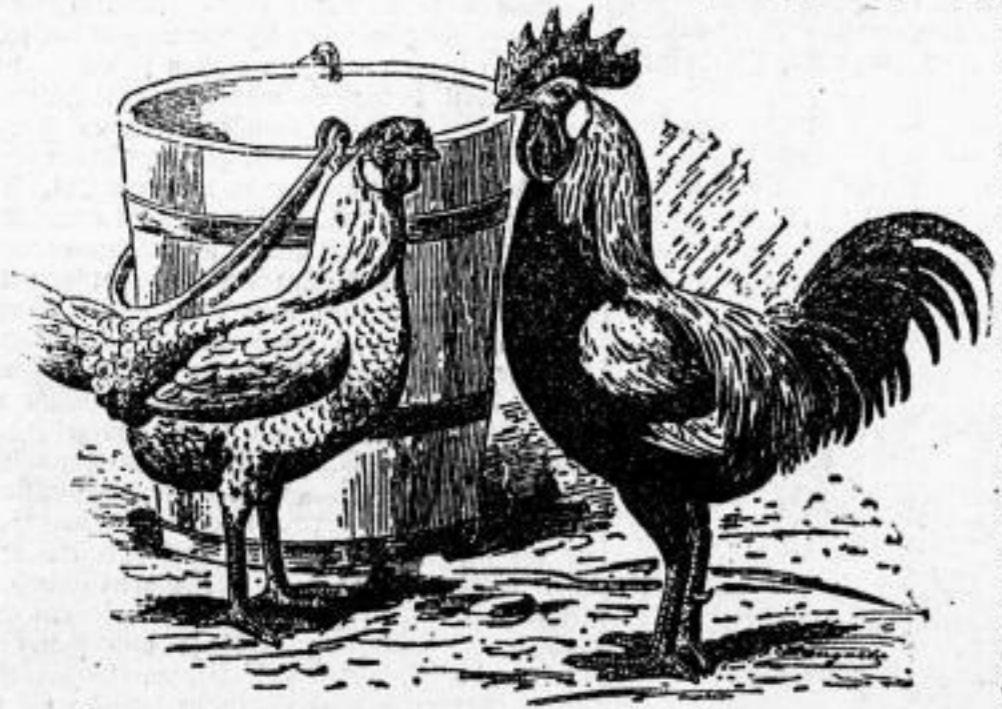


Abbildung 1. Zwerg-Italiener (Genue weih, Gahn Silberhahn).

Nach der Rasse selbst ist das nächst Wichtigste der Auslauf. Sand oder leichter Boden ist der geeignetste Untergrund; wo dieser gepflastert ist, muß eine Schicht Sand von mindestens 20 cm Dide aufgeschüttet werden. Die Umzäunung wird am besten aus Drahtgitter hergestellt. Da ja die zu umgrenzende Fläche nicht allzu groß ist, empfiehlt es sich, sie ganz mit weitmaschigem Drahtgitter zu überspannen. Man braucht dann die Seitenwände nicht so hoch zu machen und ist auf jeden Fall ganz sicher, daß einem keines der Tiere herausfliegt. Um dem Ganzen ein hübsches Aussehen zu geben, umranken wir im Sommer die Drahtwände mit Kletterbohnen. Allerdings muß man die jungen Pflanzen in einiger Entfernung von der Drahtwand wachsen lassen, oder diese unten sehr engmaschig machen, um sie vor dem Abgepflücktwerden durch die Tiere zu schützen. Wir bringen etwas Abwechslung in die kleine Welt unserer Pfleglinge, wenn wir ein paar kleine Sträucher in den Auslauf setzen, die sich aber erst in einiger Höhe verzweigen dürfen und dünnästig sein müssen; einerseits um ein Abpicken der Blätter, andererseits das Benutzen der Äste als Stütze zu verhindern.

Der Stall für unsere 4 bis 5 großen Hühner oder 7 bis 8 Zwerg- — denn mehr dürfen es auf keinen Fall sein — erfordert keine allzu große Kunst. Am besten und billigsten läßt er sich aus einer passenden festen Kiste machen, die gut abgedichtet und mit Türen, Fenstern, Sitzstangen und Legenestern versehen wird. Einen ebenso einfachen wie zweckmäßigen Stall aus einem Faß zeigt Abbildung 2, während Abbildung 3 eine ganze kleine Anlage zeigt. Es erübrigt sich bei beiden jede Hinzufügung.

Gute, sorgsame Pflege verlangen unsere kleinen Gefangenen ganz besonders. Wir müssen versuchen, ihnen die Freiheit so gut wie möglich zu ersetzen. Zunächst heißt es, sie immer in Be-

wegung zu halten. Dazu dient vor allem der Scharraum, der keinesfalls fehlen darf. Unter einem vor Regen und Schnee schützenden Dache wird eine Schicht Sand und Laub aufgeschüttet, die von Brettern eingeschlossen wird. In diese Laub- oder Häckelschicht streut man dann täglich das Körnerfutter. Die Hühner sind dann einen großen Teil des Tages eifrig damit beschäftigt, es hervorzuscharren. Freilich geben wir in diesem Falle die Körner nicht abends, wie es vielfach empfohlen wird, sondern früh. Dies ist auch an und für sich viel besser so. Körner brauchen nämlich zum Quellen viel Wasser und verursachen so Durst, den die Tiere in der Nacht nicht stillen können. Auch den Mist von andern Tieren gebe man einige Zeit zum Durchsuchen frei; es sind unzählige Maden und Würmer drin. Das Grünfutter werfe man gleichfalls nicht einfach auf den Erdboden, sondern gebe es in einiger Höhe über der Erde in ein altes Marktnetz oder eine Raufe, so daß sie danach springen müssen. Um die Zeit der Mauser gebe man die Tiere, oder wenigstens einen Teil davon, zu Bekannten aufs Land, damit sie ordentlich neue Kräfte für den Winter sammeln. Wenn man keine Bekannten in der Umgegend hat, wird sich gewiß ein Mitglied des heimischen Geflügel- oder Kleintierzuchtvereins dazu bereit finden.

Wer seine Tiere mit etwas Liebe, wie oben angegeben, behandelt, der wird auch gute, brutfähige Eier und gesunde Küden erzielen. Diese dürfen allerdings nicht in den Auslauf der großen Tiere, sondern bekommen am besten kleine Sonderausläufe. Diese werden aus einzelnen Gitterwänden zusammengesetzt und sind versehbar, so daß die Tierchen immer frisches Gras usw. unter den Füßen haben.

## Kulturfortschritte in der Lüneburger Heide.

Von Willy Rehberg, Hohen-Bellin.

Lüneburger Heide, dieses Wort klingt manchem Fernstehenden wohl etwas öde, er versteht darunter größtenteils eine weite Fläche mit Heide bewachsen.

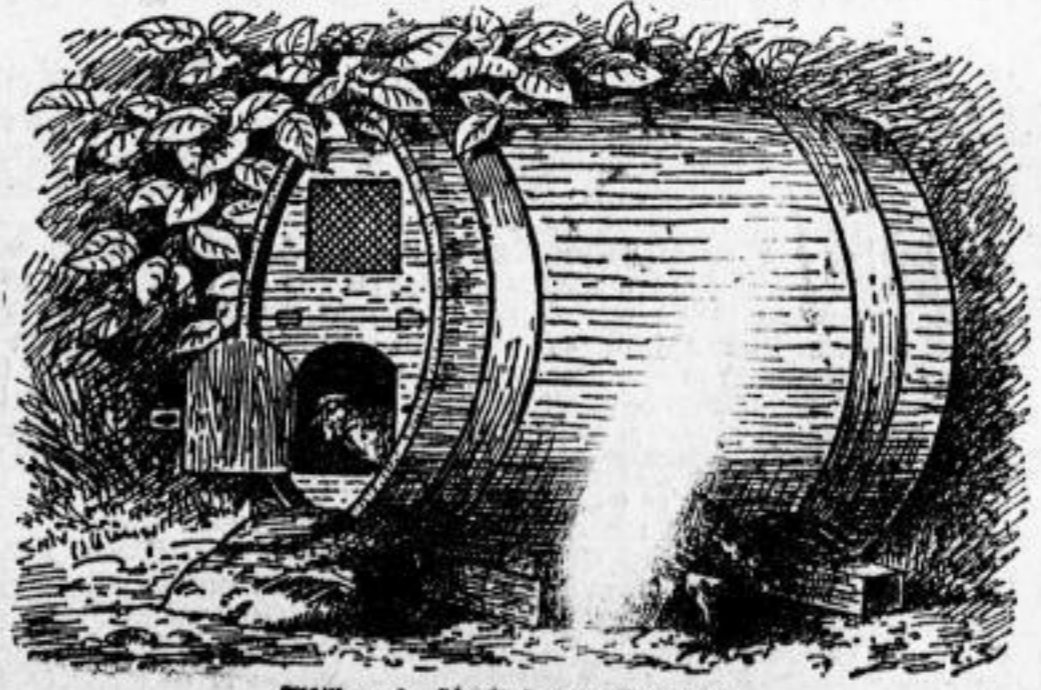


Abbildung 2. Ein Faß als Hühnerstall.

blese von dürftigem Föhrenbestand hier und ba unterbrochen, ab und zu vereinzelt und auch in Gruppen stehende Wacholderbüsche. Die Flächen, die der Kultur zum Opfer gefallen sind, denkt er sich als magere Buchweizen-, Kartoffel- oder Roggenfelder. Gartt auch noch ein großer Teil der Lüneburger Heide der Aufgabe, kultiviert zu werden, so hat doch der zähe, echt deutsche Heiber dem Boden in mühsamer Arbeit schon vieles abgerungen, aber unendlich viel wartet noch der Erschließung. Im großen und ganzen ist die Lüneburger Heide nicht mehr das Land, wie vor ungefähr 20 Jahren, als es noch nicht so viel Schienenstränge durchschnitten. Der Boden wurde immer mehr verbessert, und in nicht allzugroßer Entfernung der Stadt Lüneburg sieht man fruchtbare Weizen- und Rübenfelder.

Als einige Beispiele möchte ich an dieser Stelle anführen, was tatkräftige Landwirte zu leisten imstande sind. Ein gewisser Hofbesitzer in Kettmer, Kreis Lüneburg, hatte bis zum Jahre 1912 220 Morgen unter dem Pflug. Der Rest bestand aus dürftigen Weiden, Brache, Busch und Obland. Im genannten Jahre übernahm dessen ältester Sohn die Bewirtschaftung des Hofes, der Betreffende hatte schon an die 20 Jahre in der Winkener Marsch, einer fruchtbaren Gegend unweit Garburgs, eine Pachtung bewirtschaftet und war hier angesichts des erstklassigen Acker und der fetten Weiden weitblickender geworden und ging mit seiner ganzen Kraft daran, sein Besitztum zu verbessern und zu vergrößern, und heute, nach etwa zwölf mühevollen, arbeitsreichen Jahren, ist seine Wirtschaft im ganzen Kreise und darüber

fällt die große, ehrenvolle Aufgabe zu, unser Vaterland wieder zu der einstigen Größe emporzuhelfen, damit wir wieder frei von Sklavenketten werden, frei wie die Väter waren.

Doch zurück zu unserer Heide. Was die Viehzucht anbelangt, so steht dieselbe in hoher Blüte. Man trifft die Heidschnude nur noch selten an. Fast überall wurde sie durch das Lemeschaf verdrängt. Die Schweinezucht steht an erster Stelle. Man trifft durchweg nur das veredelte Landschwein an. Hier wird so recht naturgemäß gezüchtet. Gerade das Wildschwein, das hier noch herdenweise auftritt, hat dem Heidebauer die besten Fingerzeige über zweckmäßige Haltung und Fütterung gegeben, und es ist auch schon vorgekommen, daß Sauen, welche hier in dieser Gegend Sommer wie Winter im Freien gehalten werden, von Wildschweinebern gedeckt und tragend wurden. Ich möchte an dieser Stelle die Lüneburger und die Bisselhöveder Zucht erwähnen. Sie erfreuen sich dank der rein naturgemäßen Haltung eines Weltrufes und haben auf den von ihnen beschickten Ausstellungen glänzende Erfolge zu verzeichnen. Wie die Schweinezucht, so ist auch die Rindviehzucht des schwarzweißen Tiefständeres (Lüneburger Herdbuchgesellschaft) schon weit vorgeschritten. Durch Importierung ostfriesischer Bullen ist hier in diesem Zuchtgebiet schon eine hohe Milch- bzw. Fettleistung erreicht worden, und die auf die Auktionen in Winsen a. b. Luhe geschickten Tiere können sich denen anderer Zuchtgebiete ebenbürtig zur Seite stellen. Auch wird mit gutem Erfolg die Pferdezücht

nehmen. Der Geflügelzüchter kann sich dann im Winter zerlegen und später von der Pflanze gleich aufgenommen werden. Man kann dann trotzdem im Frühjahr die Beete noch einmal leicht jäuchen und gräbt sie dann flach um.

Die Aussaat der Gurken geschieht am besten wohl Mitte Mai. Ist dann aber die Witterung ungünstig, so warte man noch ein paar Tage. Wenn es tags- oder gar wochenlang regnet, dann saulen die Samenkörner in der Erde. Im allgemeinen halte man sich aber an die angegebene Aussaatzeit. Zum Ausäen ziehe man in der Mitte des Beetes eine zwei Finger tiefe Rille und lege in einem Abstände von etwa 4 bis 6 cm den Samen hinein. Die Rille wird dann wieder ausgezogen und angebrückt. Vor der Aussaat überzeuge man sich von der Keimkraft des Samens, und wenn man nicht sicher ist, so nehme man lieber etwas mehr Samen. (Gurkensamen behält z. B. sechs bis sieben Jahre seine Keimkraft.) Nach dem Ausgehen werden die Pflanzen nach und nach ausgehäutet, bis sie schließlich einen Abstand von 15 bis 20 cm haben. Man nehme aber nicht mit einem Male alle überflüssigen Pflänzchen fort, denn es kann immer mal vorkommen, daß die eine oder andere Pflanze von selbst eingeeht, besonders bei kalter Witterung oder großer Hitze, wenn man mit dem Gießen nicht genügend aufgepaßt hat. Gießen ist die Hauptsache mit, wenn sich die Gurkenkultur rentieren soll.

Eine andere Art der Gurkenkultur sei hier noch angeführt, nämlich die Heranzucht der jungen Pflanzen in Töpfen. Zu diesem Zweck füllt man Ende April kleine Blumentöpfe zur Hälfte mit guter, nahrhafter, aber nicht zu frischer Komposterde, steckt drei bis vier Samenkörner hinein und stellt die Töpfe an einen warmen Ort. Dieser kann, solange der Samen noch nicht aufgegangen ist, dunkel sein. Man halte die Erde immer mäßig feucht. Hat das Pflänzchen ungefähr den Topfrand erreicht, so füllt man Erde nach, bis an die Keimblätter. Das wiederhole man, wenn die Pflanze aus dem Topf herausgewachsen ist. Durch dieses Nachfüllen mit Erde erreicht man, daß sich an dem jungen Stiel Wurzeln bilden und dadurch die Pflanze dementsprechend härter wird. Mitte Mai gewöhne man die Pflanzen an die Außenluft bezw. Temperatur, indem man sie bei günstiger Witterung nach draußen bringt. Der Gärtner, und auch der Gartenfreund, der ein Mistbeet hat, hat es einfacher, indem er bei geeigneter Witterung tagsüber und später auch nachts die Fenster auf seinem Mistbeetkasten lüftet oder auch ganz abnimmt. Mitte bis Ende Mai werden die Pflanzen dann in das freie Land gepflanzt; man achte aber darauf, daß man den Wurzelballen dabei nicht verletzt. Durch die Anzucht von Pflanzen in Töpfen — aber welche man, solange die Pflanze den Topfrand noch nicht erreicht hat, noch Glascheiben legen kann, um das Wachsen zu beschleunigen — kann man in warmen, geschützten Lagen und sehr gutem Boden mindestens 14 Tage eher ernten als bei einer Aussaat in das freie Land.

Es wäre nun Blabbergeschwöndung, wollte man das ganze Beet den Gurken allein überlassen, besonders, wenn das Beet schon im Herbst oder zeitig im Frühjahr hergerichtet ist. Man pflanze deshalb auf den Rand der Beete Salat, Kohlrabi usw. Diese schaden den Gurken nichts, denn wenn die Gurkenranken so weit sind, daß sie das ganze Beet gebrauchen, sind die Kohlrabi usw. abgeerntet. Für feuchte Böden, wo die Ranken oft unter der Feuchtigkeit zu leiden haben, empfiehlt es sich, das Beet mit Tannenreisig zu belegen; die Ranken legen dann trocken.

### Neues aus Stall und Hof.

Zum Verhindern des Durchbrechens der Weidetiere in solchen Gegenden, in denen die Weiden mit lebenden oder toten Einfrüchtungen versehen sind, ist es meistens üblich, den Tieren ein hölzernes Gestell um den Nacken zu legen, das jeden Versuch zum Durchbrechen unmöglich macht. Wenn nun dadurch auch der beabsichtigte Zweck erreicht wird, so wird doch andererseits das Tier durch dieses Gestell dauernd belästigt und beunruhigt, indem es keine Bewegung machen kann, ohne daß sich das Gestell nicht in unangenehmer Weise bemerkbar macht. Das erzeugt aber ein Unbehagen der Tiere, und weil bekanntlich besonders der Milchertag

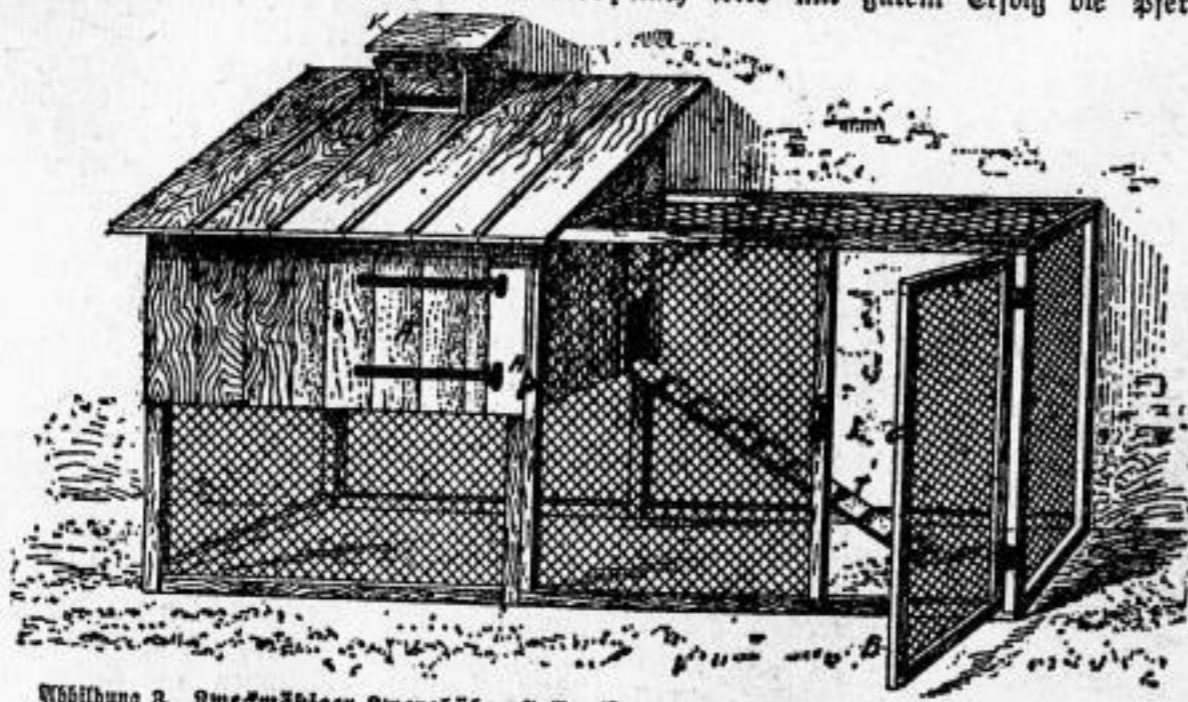


Abbildung 3. Zweckmäßiger Zwerghühnerstall. (Zum Artikel „Hühnerzucht auf beschränktem Raum“.)

hinaus als eine der mustergültigsten bekannt. Die übernommenen 60 Morgen Busch und das übrige Obland wurden in der stillen Zeit und im Winter urbar gemacht, umgewandelt zu fetten Dauerverweiden und fruchtbarem Ackerland. Aus 480 Morgen Acker, Weide und Obland wurden durch Zulauf 560 Morgen Acker und Dauerverweiden. Vor allen Dingen wurden genügende Mengen Kunstdünger angewandt. Der jetzige Viehbestand von 20 eingetragenen Herdbuchkühen und 30 Stück Jungvieh gehen den ganzen Sommer über auf Weide, früher war so wenig Weide vorhanden, daß das Jungvieh sehr mangelhaft davon ernährt werden konnte. Der frühere alte Tiefstall wurde zu einem modernen mit Selbsttränke umgewandelt. Als ich im letzten Sommer die dortige Gegend aufsuchte, besuchte ich auch dessen Anwesen. Ich war erstaunt über die schönen Wirtschaftsgebäude und das anheimelnde Wohnhaus, und das alles in nur zwölf Jahren aufgebaut, da muß man sagen: „Gut ab vor einem solchen Landwirt“.

Manch einem wurde nach den verhängnisvollen Revolutionstagen von 1918 der Mut genommen, vorwärtszutreten, seine Scholle zu erweitern, seine Weiden und Weiden zu vergrößern. Die ganz und gar verkehrte Zwangswirtschaft mit ihren traurigsten Folgen zehrte auch hier bis ins innerste Mark hinein, und nur der feste Wille des Heidebauern setzte sich durch. Er ging seinen altgewohnten Weg weiter, um unser Vaterland wieder aufbauen zu helfen, damit wir uns von unserer Scholle ernähren können, unabhängig vom Ausland. Er schickte seine Söhne nach alten Kulturgebieten, damit diese lernen, ihren eigenen, noch dürftigen Boden und noch nicht urbar gemachte Heide zu fruchtbringendem Ackerland umzugestalten. Gerade unserer Landjugend

betrieben, doch muß man wohl den Züchtern aus den fetten Elbmarschen den Vorzug lassen.

Alles in allem, die Lüneburger Heide wird immer mehr verschwinden, bis auf einige Stellen, die dann später als Naturschutzpark unseren Nachfahren von der eigenartigen reizvollen Schönheit der Heide Zeugnis geben. Aber wir müssen mit allen Mitteln danach trachten, uns von unserer eigenen Scholle ganz zu ernähren. Hier wäre noch ein großes Feld für Erwerbslose, aber nicht für Arbeitsunlustige, sondern für solche, die mit ganzer Hingabe sich freudig ans Werk machen und keine Mühe scheuen.

### Die Gurkenkultur.

Von Fr. Schlüter.

Die Gurkenkultur erfordert einen guten, fetten Boden. Hat man den nicht, und will dennoch Gurken anbauen, so kann man auch seinen Boden zu diesem Zweck verbessern. Für die Gurkenkultur kommt auf ein Beet von üblicher Breite (1,20 m) nur eine Reihe. Ist der Boden nun an und für sich noch nicht zum Anbau von Gurken geeignet, so werfe man in der Mitte des Beetes eine Furche aus, einen Spatenstich tief und breit, und gieße unverdünnte Jauche hinein. Dann fülle man den Graben mit guter Erde wieder an. Sehr gut ist auch Pferdeabmager, besonders in von Natur kaltem Boden. Der Dünger erwärmt zunächst den Boden, später wachsen dann die Wurzeln hinein und entnehmen daraus Nahrung. Auch Geflügelbänger, besonders der von Tauben und Hühnern, sagt den Gurkenpflanzen zu. Bei letzterem ist es jedoch zu empfehlen, die Anlage des Gurkenbeetes dann schon im Herbst vorzu-

in erheb...  
Tiere ab...  
ein Sink...  
das der...  
findet. I...  
Weide d...  
keinen Z...  
von aller...  
Bernh...  
Grißt ei...  
vorkomm...  
trichinds...  
wiederum...  
in den I...  
vorrufen...  
wechselt...  
gegen A...  
Schriebes...  
Trichinen...  
Braten...  
Stücke d...  
kurze G...  
fleischho...  
Ebenjow...  
oder eine...  
Einpökel...  
ruchern...  
Truttl...  
lauf ver...  
weit um...  
brauchen...  
Menschen...  
alles, w...  
dabei di...  
stecken i...  
Eier stin...  
lasse ma...  
Freie, b...  
legen, ka...  
Das Flei...  
als We...  
Aufzucht...  
Lebensw...  
sind zuer...  
lich, spä...  
standsäh...  
zu allen...  
großer I...  
Glucken...  
Die G...  
Huhn...  
Wurm...  
den Hüh...  
können...  
Sommer...  
dann ist...  
Rücken...  
Weinen...  
hatte St...  
um den...  
geworfen...  
einmal i...  
fle abend...  
schmähen...  
besten a...  
man die...  
lassen...  
Hühnern...  
von Un...  
bleiben...  
besser d...  
Winter...  
Raume...  
und sich...  
Eieraus...  
teil des...  
man wo...  
Eiweiß...  
hältnism...  
brauchen...  
Weichfut...  
sind kein...  
Neue...  
Treib...  
Zur...  
versuchen...  
Fähigkeit...  
einlegen...  
mittel...  
fördert;

sch dann  
er Pflanze  
dann dann  
einmal  
um.  
am besten  
Bitterung  
nar Tage.  
g regnet,  
erde. Im  
angegebene  
in der  
iefe Nille  
bis 8 cm  
in wieder  
Ausfaat  
kraft des  
o nehme  
fernsamen  
eimkraft.)  
gen nach  
sch einen  
nehme  
Pflanz-  
kommen,  
elbst ein  
großer  
genhängend  
sche mit,  
l.  
set hier  
r jungen  
llt man  
lste mit  
kompost-  
hinein  
Dieser  
gegangen  
r mäßig  
n Topf-  
an die  
enn die  
sen ist.  
t man,  
bilden  
stärker  
flanzen  
man  
bringt.  
d, der  
er bei  
er auch  
tasten  
Ende  
Land  
an den  
ch die  
welche  
noch  
kann,  
a man  
gutem  
als bei  
e man  
lassen,  
oder  
flanze  
Kohl-  
benn  
e das  
ustro.  
anken  
sieht  
egen;  
des  
die  
leb-  
den  
zu  
un-  
be-  
doch  
bernd  
Be-  
stell  
acht  
ter,  
trag

in erheblichem Grade vom Wohlbefinden der Tiere abhängig ist, so macht sich alsbald auch ein Sinken des Milchtrages bemerkbar, für das der Landwirt vielfach keine Erklärung findet. Man sollte deshalb den Tieren auf der Weide die ungeschmälerte Freiheit, die durch keinen Zwang eingeengt ist, gewähren und sie von aller lästigen Fessel befreien. S-w.

**Verzicht die Ratten!** Ratten sind trichinös. Frisst ein Schwein eine Ratte, was oft genug vorkommt, dann werden auch die Schweine trichinös, und diese übertragen die Trichinose wiederum auf den Menschen, und sie kann hier in den Muskeln Krankheitserscheinungen hervorrufen, die vielfach mit Rheumatismus verwechselt werden. Das sicherste Schutzmittel gegen Trichinose besteht außer der vorgeschriebenen Untersuchung der Schweine auf Trichinen in einem gründlichen Kochen oder Braten kleiner, dünner Fleischstücke, dicke Stücke bleiben im Innern oft halb roh. Eine kurze Einwirkung der Hitze, wie beim Wellfleischkochen, tötet die Trichinen keineswegs. Ebenjowenig tötet sie ein schwaches Pökeln oder eine Kaltträucherung. Erst nach zehntägiger Einpökelung und einem gründlichen Heträuchern sterben die Trichinen ab. S.

**Truthühner** müssen über einen großen Auslauf verfügen können, denn sie schwelgen gern weit umher. Bei einem guten Auslauf gebrauchen die Truthühner kein Futter aus Menschenhand, sie suchen und finden im Freien alles, was sie brauchen. Allerdings besteht dabei die Gefahr, daß sie ihre Eier an versteckten Orten ablegen und sie ausbrüten. Die Eier sind von großem Wohlgeschmack, darum lasse man die legenden Hennen nicht eher ins Freie, bis sie gelegt haben. Welche Hennen legen, kann man leicht durch Tasten feststellen. Das Fleisch der Truthühner ist sehr delikant und als Weihnachtsbraten hochgeschätzt. Bei der Aufzucht der Küken hat man in den ersten Lebenswochen häufig Verluste. Die Tierchen sind zuerst gegen Kälte und Nässe sehr empfindlich, später sind sie ungemein hart und widerstandsfähig. Die Hennen kann man bekanntlich zu allen Zeiten zur Brut zwingen. Das ist ein großer Vorteil, wenn man im Frühjahr keine Glücken zur Verfügung hat. M.-

**Die Sucht nach tierischer Nahrung** ist beim Huhn stark ausgeprägt. Jeder Käfer und Wurm, jede Maus und Eidechse werden von den Hühnern, wenn sie ihrer habhaft werden können, restlos verspeist. Und wenn bei schwülem Sommerwetter die Mücken recht tief fliegen, dann ist das ganze Hühnervolk vom jüngsten Küken bis zum ältesten Suppenhuhn auf den Weiden, um die Fliegen zu erhaschen. Ich hatte Stülpe und Wiesel gefangen und abgebalgt und den Hühnern zum leckeren Mahle hingeworfen. Weil aber die Hühner hierbei auf einmal leicht zu viel fressen, meist so viel, daß sie abends sogar das beliebte Körnerfutter verschmähen, verteilt man solchen Fraß wohl am besten auf mehrere Tage. Im Winter sollte man die Hühner nach Möglichkeit in den Garten lassen. Das bekommt dann beiden gut, den Hühnern und dem Garten, der dadurch erheblich von Ungeziefer befreit wird. Die Hühner bleiben in gesunder Bewegung und kommen besser durch die Mäuser und den rauhen Winter, weit besser, als wenn sie auf engem Raume zusammengedrängt sich langweilen müssen und sich womöglich noch das Federfressen und Elerauslaufen angewöhnen. Den großen Vorteil des Zusages von tierischem Elweiß kann man wohl darauf zurückführen, daß dieses Elweiß leicht verdaulich ist und die Tiere verhältnismäßig viel davon benötigen. Hühner brauchen nun einmal neben ihrem Körner- und Weichfutter auch tierische Nahrung. Hühner sind keine Vegetarier. Ws.-

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Zur schnelleren Durchföhrung von Keimversuchen empfiehlt es sich, die auf ihre Keimfähigkeit zu prüfenden Sämereien vor ihrem Einlegen in das Sandkeimbett mit einem Beizmittel stark anzufeuchten, das die Keimung fördert; das sind die quecksilberhaltigen Beiz-

mittel, wie: das Gernisan. Man stellt demnach eine schwache Gernisan-Lösung her, legt in diese die Sämereien und dann nach einem längeren gründlichen Durchfeuchten in das Keimbett. Wir werden dann die Beobachtung machen, daß die in solcher Weise eingebetteten Samen außergewöhnlich rasch sich entwickeln und recht bald den Grad ihrer Keimfähigkeit erkennen lassen. Später wird man vor der Ausfaat natürlich nicht unterlassen, die Samen gleichfalls in einer 1/4 prozentigen Gernisan-Lösung zu beizen in der Weise, wie es die Gebrauchsvorschrift, die jeder Packung beiliegt, vorschreibt. Ws.

**Die Kultur der Buschbohnen.** In kalten Gegenden soll die Ausfaat der Buschbohnen nicht vor dem 20. Mai erfolgen. In warmen Tagen kann man schon im Anfang des Monats mit dem Bohnenpflanzen beginnen. Bei äußerst warmem Wetter und vorzüglichem Boden wird auch eine Ausfaat Ende April von Erfolg sein. Im allgemeinen säe man aber lieber etwas später, denn die Bohnen sind sehr empfindlich gegen Kälte und Nässe, und es kommt vor, daß die Bohnen dann in der Erde faulen. Um den ganzen Sommer bis in den September junge Bohnen zu haben, kann man bis Mitte Juli noch ausäen. Für eine Ausfaat Ende Juni bis Mitte Juli verwende man aber nur eine frühe, harte Sorte, die schnell wächst. Ein großer Fehler wird oft beim Bohnenlegen gemacht, man pflanzt sie nämlich zu tief. Eine alte Gärtnerregel heißt: „Die Bohnen müssen die Kloden läuten hören.“ Wie bei allem Samen, so dürfen auch die Bohnen höchstens um 2 Doppelte ihrer eigenen Stärke mit Erde bedeckt sein. Nicht nur, daß die Bohnen sonst später aufgehen, sondern auch, weil die Keime, wenn sie so lange in der Erde sind, von Pilzen und Ungeziern angegriffen werden. Man säe die Bohnen nur in frisch gegabenes Land; hier keimen sie am besten. Das Keimen wird noch gefördert, indem man die Erde beim Legen leicht andrückt, dann können die Bohnen die Feuchtigkeit leichter aufnehmen. Es ist nicht ratsam, die Bohnen beim Regen anzugießen, weil die Erde dann leicht zu fest angeschlemmt wird. Wenn die Bohnen aufgegangen sind, werden sie bald gehackt, was man mehrere Male wiederholt, bis sie angehäufelt werden können. Man kann den Ertrag noch wesentlich fördern durch eine Gabe von Superphosphat. Wer von der Wirkung des Kunstdüngers noch nicht überzeugt ist und diesem ablehnend gegenübersteht, versuche es mal, indem er einen Teil seiner Bohnen vor dem Säen und nur bei feuchtem, trübem Wetter mit Superphosphat düngt. Von der Wirkung wird er erstaunt sein und wird stets wieder zum Kunstdünger greifen. F. Schr.

**Das Düngen der Gartenrosen.** Haben die Rosen im letzten Sommer mangelhaft geblüht, so ist der Grund dafür sehr oft in ungenügender Düngung zu suchen. Es genügt durchaus nicht, daß in das Pflanzloch der Rosen natürlicher Dünger gegeben wird und die Rosen dann ihrem Schicksal überlassen werden. Rosen verbrauchen viel Nahrungstoffe und haben diese gar bald verbraucht. Wer im kommenden Sommer seine Stämmchen in Blütenpracht sehen will, der gehe jetzt an die Arbeit, seinen Rosen natürlichen Dünger, am besten Rudung, zu geben. Aber die Rose verlangt außerdem noch Kalk. Entfernt man gegen Ende März die schützende Hülle, so darf das Düngen vor sich gehen, sobald der Boden ein wenig abgetrocknet ist. Der Düng wird möglichst flach untergegraben, die Kalkdüngung folgt einige Wochen später. Am besten verwendet man dazu gebrannten Kalk; auch an der Luft zerfallener Kalk ist angebracht. Man streut an einem windstillen Tage den Kalk auf den Boden, rings um die Rosen herum, und hatk ihn darauf leicht unter. Rosen erfordern viel Pflege, sollen sie sich gut entwickeln und reich blühen. M. T.-

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Gutes Mittel gegen wundgelassene Füße.** Man schält ein rohes Ei mit aller Vorsicht, damit das dünne Häutchen, welches den flüssigen Inhalt umschließt, erhalten bleibt. Je nach der Größe der Wunde legt man ein Stück dieser Haut mit ihrer feuchten Seite auf die schmerzende Stelle und läßt sie dort antrocknen, bevor man den Strumpf wieder anzieht. Dieses Mittel wirkt

fählend und hält bis zur Heilung am Fuße fest. Sollte letzteres nicht immer der Fall sein, so muß man es erneuern. S.-B.

**Die Prüfung der Hefe auf ihre Wirksamkeit** spielt im Haushalte, namentlich beim Backen, oft eine Rolle und ist leicht festzustellen. Läßt man ein Teilschen Hefe in helbes Wasser fallen, steigt sie rasch nach oben, so ist sie noch gut; bleibt die Hefe aber auf dem Boden liegen, so hat sie ihre Kraft gänzlich verloren. -h.

**Um Zitronen vor dem Schimmeln zu bewahren,** wird zunächst mittels des Reibeisens die gelbe Schale abgerieben und unter Zusatz von trockenem Zucker in einer weithalsigen Flasche aufbewahrt; sie steht dann stets als Kuchenwürze zur Verfügung. Die abgeriebene Zitrone aber läßt man schleunigst in einer warmen Ofenröhre abtrocknen, wobei sich eine härtere, schimmelsichere Schale bildet. Man kann aber auch den Saft auspressen und ihn mit Zucker einkochen und gleichfalls in einem Gläschen aufbewahren. M. W.

**Laubenragout.** Man zerteile die gesäuberten, abgewaschenen und abgetrockneten Lauben in vier Teile, lege sie in heiß gemachte Butter und lasse sie etwas anbraten. Dann gibt man etwas Pfeffer, Salz und ein wenig fein geschnittene Zwiebel dazu. Sind die Lauben gar - das Fleisch darf ja nicht zerfallen - streut man etwas Mehl darüber und gibt saure Sahne dazu. Die Soße wird mit Wasser verlängert. Einige Blumenkohlrosen und kleine Klöße von frischem Fleisch werden extra gekocht und hinzugegeben. Das fertige Ragout wird mit frischer, fein gewiegter Petersilie bestreut. E. v. B.-

**Sandkuchen-Plätzchen.** 500 g Mehl, 500 g Butter, 500 g Zucker, etwas Vanille und sechs Eigelb werden eine Stunde gerührt. Bevor der steif geschlagene Eierschnee durchmischt wird, streut man ein Backpulver in die Masse, die dann teelöffelweise auf das mit Fett bestrichene Blech gesetzt wird. E. v. B.

### Bienenzucht.

**Teerpappe als Bedachung von Bienenwohnungen.** Die schwarze Teerpappe ist nicht nur im Sommer den Bienen sehr unangenehm, sondern wird auch dem Inker sich recht warm in Erinnerung bringen. Die Teerpappe läßt sich durch einen Anstrich mit dünner Kalkmilch (gelöschter Kalk mit Wasser verdünnt) gelblichweiß streichen und dies wäre gegen die Sonnenstrahlen der idealste und billigste Schutz. Der Anstrich hält notdürftig ein Jahr und wäre zu erneuern. Erdfarben mit Teer mischen, um Braun zu erzeugen, geht nicht. Auch Delfarben lassen sich auf frischem Teerpappgrund nicht gut verwenden. Zusatz von Kalk- oder Natronsalpeter ist zwecklos. Sie verändern ihre Farben. Für Teerpappe läßt sich aber Dachpiz, der in Bedachungsgeschäften in verschiedenen Farben zu haben ist, mit Vorteil verwenden. Dachpiz läßt sich leicht streichen und ist nicht zu teuer. Ein bewährter Dachpappanstrich, der aber nicht ganz billig, dafür aber jahrelang haltbar ist, besteht aus Zement in Milch angerührt. Es kann süße oder saure genommen werden, Magermilch geht auch, doch leidet die Dauerhaftigkeit. Dem Zement können Erdfarben zugefügt werden. Beim Streichen kann die Pappe feucht sein, die Zementmilch häftet doch und wird schön fest. Bei Regenwetter nicht streichen, der Anstrich läuft sonst ab. Die Fluglöcher werden am besten mit Holzleisten umkleidet, die mit Delfarbe gestrichen werden können. Sehr gut machen sich rahmenartig mit der Laubsäge gefertigte Umrandungen, in die das Flugloch eingeschnitten wurde. Sch.

### Neue Bücher.

**Der Obstbau in der Landwirtschaft.** Ein Leitfaden für den Unterricht und ein Lehrbuch für den Praktiker. Von Otto Illing, Landwirtschaftsrat für Obstbau, Obstbauinspektor des sächsischen Landeskulturrats. Preis 8,80 Mk. Verlag E. Helmrich in Dresden-N. Ein Buch, wie geschaffen für den deutschen Landwirt. Es sind hier alle die Bedingungen gegeben, die den deutschen Obstbau heben müssen. Jeder am Obstbau interessierte Landwirt müßte das Buch gelesen haben. K.

## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten unumgänglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie der Vorkosten von 20 Pf. beigefügt sein. Werden mehrere Fragen eingekandt, so sind ebensolche Vorkosten, als Fragen gestellt sind, beizufügen. Bemerkung sei, daß wir im Brillekasten nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anlassen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Kann ich in einem ziemlich dunklen Stall Pferde zu züchten, ohne befürchten zu müssen, daß den jungen Pferden die Augen schwach werden? S. Sch. in D.

Antwort: Ein dunkler Pferdestall ist auf keinen Fall zum Aufenthalt für Fohlen geeignet. Im Hochsommer soll der Stall zwar nicht blendend hell sein, jedoch muß er stets reichliche Mengen von Licht enthalten; außer Licht ist auch frische Luft notwendig. Eine Verschädigung des Augensichtes ist durch Unterbringung der Fohlen in einem dunklen Stalle zwar nicht zu befürchten, wohl aber leidet darunter erklärlicherweise der ganze Gesundheitszustand der jungen Tiere. Dr. H.

Frage Nr. 2. Seit November hat meine Kuh lose Zähne; Einreiben des Zahnfleisches mit Essig und Salz hatte keinen Erfolg. Was läßt sich dagegen tun? S. J. in R.

Antwort: Die Lockerung der Zähne bei Kühen wird in der Regel durch die von Ihnen angewendete Behandlung beseitigt. Da Sie keinen Erfolg gehabt haben, möchten wir Ihnen empfehlen, ein zusammenziehendes Maulwasser anzuwenden, wie folgt: Alaun 5 bis 15 g aufgelöst in Salbeinfus oder 1 Liter Wasser; auch Abkochungen von Eichen- und Weidenrinde lassen sich anwenden. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Meine Kuh röchelt seit langem sehr stark und hustet auch. Der Kehlkopf ist stark angeschwollen und die Frehlust scheint nachzulassen. Die Kuh steht 5 Wochen vorm Kalben und befindet sich in gutem Zustande. Was ist hier zu tun? C. W. in S.

Antwort: Ihre Kuh leidet wahrscheinlich an Kehlkopfentzündung, auch Kehlkopfbräune genannt. Ob dies vorliegt, läßt sich leicht durch einen Druck auf den Kehlkopf feststellen. Es wird sich dann sofort Husten einstellen. Zur Bekämpfung der Kehlkopfbräune empfiehlt sich Einatmen von Dämpfen gekochter Gerste und Heulamen. Die Geschwulst wird durch Prieknit-Umschläge oder lauwarme Breiumschläge behandelt, und zwar ununterbrochen. Läßt sich so das Leiden nicht beheben, kann eine Einreibung mit Ölgerinsalbe oder Schweinefett und Quecksilberfalte, von jedem 3 bis 5 Teile, vorgenommen werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Meine Erstlingskuh frisst viel Stroh; Infolgedessen leidet sie an Verstopfung. Was ist hiergegen zu tun, um das Uebel zu beseitigen? W. H. in P.

Antwort: Das Strohfressen ist als eine Appetitstörung zu betrachten, die sich bei dauernder Stallhaltung nicht selten zeigt und durch einen Mangel an mineralischen Nährstoffen, wie Salz und Kalk, im Organismus hervorgerufen wird. Zweckmäßige Bekämpfung muß möglichst viel freier Auslauf gewährt werden, damit das Tier durch Wühlen in der Erde dem Mineralbedarf des Körpers Rechnung tragen kann; auch Einschütten von Erde, Kohlenasche und zerkleinerten Ziegelsteinen in den Stall ist empfehlenswert. Die Verabreichung phosphorhaltiger Futtermittel oder Schlammkreide, je Maßzeit 1 Teelöffel im Futter, kann ebenfalls zur Abstellung des Uebels dienen. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Die Milch unserer Kühe läßt sich sehr schwer buttern. Was ist dagegen zu tun? P. B. in A.

Antwort: Das Nichtbuttern des Rahms beruht meistens auf Nichtberücksichtigung der notwendigen Temperatur: bei kühem Rahm

10° R, bei saurem Rahm 12 bis 13° R. Als eigentlicher Milchfehler tritt es beim Verbuttern des sauren Rahms auf und beruht auf dem hemmenden Einfluß verschiedener Bakterien und Hefepilze. Zweckmäßige Abstellung ist die peinlichste Reinhaltung der Milchgeräte, der Milchhähnen und Ställe erforderlich. Auch eine Futterveränderung ist zu empfehlen. Bei den Tieren sind Gaben von Essig mit Salz und verdünnter Salzsäure meist mit Erfolg angewendet worden. Schlagen diese nicht an, so empfiehlt es sich rohen Alaun 8 g, dreimal täglich im Gefäß zu verabreichen. Dr. Bn.

Frage Nr. 6. Ist für Milchkuhe die Verfütterung von Heu und Grummet ausreichend, um einen guten Milchtrag zu sichern? Rübren sind nicht vorhanden; Kraftfuttermittel sind mir zu teuer. S. H. in Sch.

Antwort: Die Verfütterung von Heu und Grummet, selbst in jeder beliebigen Menge gegeben, ist nicht ausreichend, um einen zufriedenstellenden Milchtrag zu gewährleisten, da das Futter zu eiweißarm ist. Versuchen Sie es unter allen Umständen mit einer Beigabe von Kraftfuttermitteln, einem Gemenge von Weizenkleie und Delkuchen wie 3:2. Als Delkuchen kommen Palmkernkuchen, Erdnußkuchen, Sesamkuchen und Kokoskuchen in Betracht. Die Kraftfuttermittel dürfte sich durch einen erhöhten Milchtrag bezahlt machen. Dr. Bn.

Frage Nr. 7. Meine Sau hat vor 6 Wochen geferkelt; im Alter von 8 Tagen fingen die Ferkel an zu husten, der Atem wurde pfeifend und die Flanken schlugen stark. Hernach gingen die Tiere ein. Die Sau selbst ist zum erstenmal zugelassen und hustet auch zeitweise. Die Ferkel waren gut genährt. Was tut man am besten? H. M. in S.

Antwort: Zu befürchten ist, daß Ihre Mutterkuh von der Schweinepest befallen ist. Bei dem Vorhandensein dieser Erkrankung tritt sehr häufig ein Ferkelsterben ein. Es kann sich aber auch um Ferkeltyphus handeln, der besonders in Westdeutschland stark verbreitet ist. Das Wesen dieser Erkrankung und die Bekämpfung derselben sind noch nicht hinreichend geklärt, um ein erfolgreiches Eingreifen zu ermöglichen. Wir würden Ihnen in Ihrem eigenen Interesse empfehlen, die Sau nicht weiter zur Zucht zu benutzen. Dr. Bn.

Frage Nr. 8. Meine Erstlingskuh, welche im Juni gekalbt hat, rindeert nicht wieder; ich möchte sie deshalb fett machen. Wie bekomme ich das Tier zum Trockenstehen? R. R. in R.

Antwort: Wenn Ihre Erstlingskuh brauchbar erscheint und nur aus dem Grunde des Nichtrinderns abgeschafft werden soll, dürfte sich zunächst die Anwendung eines Mittels zur Behebung der Geschlechtstätigkeit empfehlen, wie Jodimvetol. Zeigt sich dann kein Erfolg, ist ein Aufstellen zur Mast zu empfehlen. Um das Tier zum Trockenstehen zu bringen, ist die Fütterung mäßig zu bemessen. Die Anwendung von Kraftfutter und vor allem milchtreibenden Futtermitteln muß vermieden werden; sodann darf nicht scharf ausgemolken werden, und das Melken ist in größeren Zwischenräumen vorzunehmen; zunächst nur zweimal am Tage, hernach nur einmal. Bei Beachtung dieser Verhaltensmaßregeln dürfte sich ein Trockenstellen sehr bald ermöglichen lassen. Dr. Bn.

Frage Nr. 9. Meine Ferkel zeigten nach der Geburt schwarze Flecken, die sich stark verbreiteten. Die Sau hat am Gesäuge dieselben Flecke. Was kann man zu deren Beseitigung unternehmen? L. in L.

Antwort: Bei Ihren Ferkeln handelt es sich um den sogenannten Ruß oder Bekräude. Dies Leiden wird entweder durch besonders empfindliche Haut begünstigt, oder auf dem Wege der Infektion übertragen. Abhilfe kann nur durch peinlichste Sauberkeit und Desinfektion geschaffen werden. Die erkrankten Tiere sind mit Lösungen von Karbolöl, Sublimat oder Ensol zu waschen; auch kann ein Einreiben mit Jodoform- und Jodtinktur erfolgen. Dr. Bn.

Frage Nr. 10. a) Von meinen beiden Mutterkühen frisst das eine dem andern die Wolle ab, die. zeigte sich bereits im Vorjahre. Die Tiere befinden sich sonst in gutem Futter-

zustande. Was ist dagegen zu tun? b) Meine Kühe belecken sich gegenseitig und auch die Steine der Stallwand; sie befinden sich ebenfalls in gutem Zustande. Auch findet Verabreichung von Salz statt. Was läßt sich hier tun? Sch. in S.

Antwort: Ihr Schaf leidet an Wollfressen, und Ihre Kühe sind von Leckfüßigkeit befallen. Beide Krankheiten beruhen auf denselben Ursachen, die einzig und allein in Nahrung liegen, und zwar im Mangel an Kochsalz bzw. Natriumsalzen und phosphorhaltigen sauren Kalk. Abnorme Säuerung des Futters und die dadurch bedingte andauernde Reizung des Reibungskanales verschlimmert die Erkrankung. Zweckmäßige Behandlung empfiehlt ein Futterwechsel. Sodann ist eine Salzlecke anzubringen und die Anwendung von salzreichen Mitteln, wie Kalk, Pottasche und Kreide, zu empfehlen. Diese Mittel schütten man auf das Futter und ins Gefäß. Von längerer Dauer und hochgradiger Ausbildung der Krankheit haben sich subkutane Einspritzungen von Apomorphin bewährt. Beginnendem Weidengang hört die Erkrankung meistens von allein auf. Dr. Bn.

Frage Nr. 11. Welche ohne Stallmist bewirtschaftete Futterpflanze paßt für mein kalkhaltigen, meistens schweren, warmen Lehmboden (bisher Weinberg)? H. C. in L.

Antwort: Bauen Sie Luzerne mit einer Düngung von 1½ bis 2 Ztr. Thomasmehl u. 1 bis 1½ Ztr. eines hochprozentigen Kalksalzes auf den Morgen an, Aussaat 6 bis 8 kg auf die gleiche Fläche etwa Mitte April, wenn der Boden zu dieser Zeit genügend erwärmt u. abgetrocknet ist. Ws.

Frage Nr. 12. Welches ist der geeignete Kunstdünger für ein Gartenstück zum Anbau von Kartoffeln und Bohnen? R. N. in U.

Antwort: Wir raten Ihnen, zu Kartoffeln und Bohnen auf 100 qm 2 bis 4 hochprozentiges Kalksalz und ebenso viel Thomasmehl oder Superphosphat möglichst feinst auszustreuen und einzuhacken; falls der Boden kalkarm ist, muß im Herbst die doppelte Menge an Kalk gegeben werden. Dann zu Kartoffeln (aber nicht zu Bohnen) 2 bis 3 kg Salpeter oder schwefelsaures Ammonium zur Hälfte beim Aufgehen, zur Hälfte zwei bis drei Wochen später geben und einhacken! Ws.

Frage Nr. 13. Wie kann ich in meinem Garten den Husflattich vertilgen? F. S. in N.

Antwort: Durch ein frühzeitiges ständiges Abhacken der ersten Frühjahrsprossen, die Blüten, aber niemals Blätter bilden, wo alle abgehackten Teile entfernt werden müssen. Später müssen auch die Blättertriebe sobald möglich in kurzen Abständen vernichtet werden, dadurch werden die unterirdischen Triebe geschwächt und gehen ein. Falls der Boden feucht ist, ist er zu entwässern. Weiterhin ist, so man das Land nicht unbenuzt liegen lassen will, der Anbau einer stark den Boden beschattenden Hackfrucht, wie sehr krautwüchsige Kartoffeln, zu empfehlen. Nur jahrelanges engliches, ununterbrochenes Vorgehen kann den Husflattich schließlich vernichten, sonst wird sich immer mehr ausbreiten. Ws.

Frage Nr. 14. Meine Pflaumenbäume blühen in jedem Jahre, sehen auch Früchte an, aber nach kurzer Zeit fallen diese ab und bleiben nur wenige am Baum. Die Früchte selbst hat einen kleinen schwarzen Fleck. Was ist hiergegen? M. in F.

Antwort: Ihre Bäume sind von den Larven der Pflaumenfäule oder der Pflaumenbohrer befallen. Als Hauptbekämpfungsmittel gilt hier tägliches Auffahren der heruntergefallenen kleinen Früchte mit dem folgenden Verbrennen oder Verfüllen. Wenn auch die Bäume werden hin und wieder einmal geschüttelt, damit die befallenen Früchte schnell herunterfallen. Da aber trotzdem einige Larven in den Boden kriechen und sich hier verpuppen und überwintern, ist es nötig, den Boden mit Kalk oder Kainit zu bestreuen und tief umzugraden und festzutreten. Während des Grabens sind möglichst die Hühner unter die Bäume lassen. Rg.